

**Schriftleitung:**  
**Rathhausgasse Nr. 3**  
 (Hummel'sches Haus).  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht angenommen; namentlich Einsendungen nicht berücksichtigt.  
 Anzeigen  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Rathhausgasse Nr. 3**  
 (Hummel'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen**  
 für Cilli mit Zustellung in's Haus:  
 Monatlich . . . . . fl. — 55  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.50  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.—  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.—  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.60  
 Halbjährig . . . . . fl. 3.20  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.40  
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.  
 Postparcassen-Conto 883.500.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 49 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltverzeichnis: Herbstblüthe. Roman von Clarissa Lohde. Sinnpruch. — Das Reinigen von Planell und getragenen wollenen Strümpfen. — Heilung der Kurzsichtigkeit. — Der Genuß von Nusseln. — Ritt für Bernstein-Gegenstände. — Ein Mann so leicht wie eine Feder. — Berühmte dumme Jungen. — Ein aufgeweckter Beamter. — Verfehlte Wirkung. — Ein Ehrlicher. — Ein moderner Bettler. — Zu früh.

## Noch ein Wort über die Theilung unseres Kreisgerichtes.

Unsere Erörterung über die Theilung des Cillier Kreisgerichtsprengels hat fast in der ganzen Deutschen Presse jene sorgenvolle Beurtheilung gefunden, die naturgemäß jeder nationalen Gefahr entgegengebracht wird. Und die slovenische Presse ging über den nationalen Kernpunkt der Frage mit jenem eifigen Schweigen hinweg, welches unsere nationalen Gegner immer bewahren, wenn sie sehen, daß ohne ihr äußeres Zutun, nur durch ein Spiel ihrer unsichtbaren Zauberhände, sich ihnen ein nationaler Erfolg gestaltet. Vor kurzer Zeit freilich war die slovenische Presse noch offen für die Errichtung eines neuen Kreisgerichtes in Marburg eingetreten, obwohl, wie sie sagte, diese Neugründung für die Slovenen einen nationalen Nachtheil bedeute. Diese nationale Selbstlosigkeit, ja Selbstverleugnung der slovenischen Presse hätte gewiss sehr überrascht, wenn sie von ernsten und verständigen Politikern hätte für ehrlich gehalten werden können.

Nun ist aber in den letzten Tagen der slovenischen „Auffassung“ eine geradezu „autoritative“ Bestätigung zutheil geworden. In der „Marburger Zeitung“, dem Organe der deutschen Bürgerschaft Marburgs, lesen wir einen stilistisch sehr sorgfältig ausgearbeiteten Aufsatz, dessen Grundgedanke die oben erwähnte slovenische Selbstverleugnung als — ehrliche anerkennt.

Wir befinden uns diesem so hoch geschätzten Blatte gegenüber in der unangenehmen Lage, daß uns seine diesmalige Beweisführung nicht überzeugen kann und das umsoweniger, als ja die „Marburger Zeitung“ noch vor wenigen Monaten in der Kreisgerichtsfrage einen Standpunkt vertreten hatte, mit dem sich unser heute eingenommener Standpunkt vollkommen deckt.

In der Ueberzeugung, daß die nationale Gemeinbürgerschaft und die stets treu gehaltene Kampfgemeinschaft der deutschen Schwesterstädte durch eine ganz offene Besprechung der vorliegenden Frage nicht erschüttert werden kann und soll, werden auch wir „von einem höheren als dem ortsgeistigen Standpunkte“ aber ohne eine polemische Schärfe, die man kaum als nicht herausgefordert erklären könnte, den diesmaligen, neuen Ansichten des Marburger Blattes entgegentreten.

Wir haben die ganze Frage überhaupt nur vom Standpunkte der deutschen Gemeinbürgerschaft behandelt und unwiderleglich nachgewiesen, daß in der geplanten neuen Gerichtsorganisation eine schwere Gefahr für das Deutschthum Cillis — eine ebenso schwere Gefahr aber auch für das Deutschthum Marburgs liege. Diesen zweiten Punkt finden wir in der sonst so ausführlichen Entgegnung der „Marburger Zeitung“ gar nicht besprochen und wir stehen somit vor der Frage, ob nationales

Kraftbewußtsein oder aber politische Blindheit an der Gründung eines Kreisgerichtes in Marburg keine Bedenken finde. Diese Frage wollen wir unter Wahrung des einmal eingenommenen Standpunktes für heute unbeantwortet lassen.

Unser nationaler Kampf tobt heute um die mannigfaltigsten Positionen, um Gemeinwesen, um Credit- und Lehranstalten, um Aemter und vieles Andere. Alles das sind Angriffspunkte für das Wendenthum, Punkte der Abwehr für die Deutschen. Das Kreisgericht Cilli ist ein solches vielumstrittenes Kampfobject und es konnte von den Deutschen bisher gehalten werden, weil die deutschen Untersteirer einschließlich jener des Draugebietes geeint und geschlossen hier den Slovenen entgegentreten sind. Es würde doch jeder politischen Taktik geradewegs widersprechen, wenn aus der einen — zwei Kampfspositionen geschaffen, wenn der vorgeschobene, schwächere Posten im Stiche gelassen würde.

Daß Cilli mit der Abtrennung des Marburger Sprengels endgiltig verloren wäre, haben wir klar und unwiderleglich bewiesen. Cilli, seit Jahrzehnten mitten drin im erbittertesten und verzweifeltsten nationalen Selbsterhaltungskampfe, zählt genug bewährte, geschulte, einsichtige nationale Kämpfer, die unseren „Kassandarus“ nicht als schwarzseherisch, sondern als vollauf berechtigt erklären. Solchen Männern gegenüber glaubt die Marburger Zeitung „überzeugend“ dorthin zu können, „daß die Errichtung eines Gerichtshofes eine Gefahr weder für das Deutschthum in Cilli, noch für unser Volksthum im ganzen Unterlande bedeutet, sondern lediglich als eine Folge der Einführung der neuen Civilproceßordnung sich darstellt.“

Was von der Regierung als Grund der Zweitheilung des Sprengels angegeben wird — die Slovenen arbeiten, wie gesagt, mit unsichtbarer Hand — wissen wir ganz gut, wir kennen aber die Wirkungen dieser Regierungsmaßregel so gut, wie wir unser eigenes Haus kennen.

Wenn also die neue Civilproceßordnung durchgeführt wird, werden, so sagt die „M.-Z.“, nicht nur mehr Richter, sondern auch mehr Advocaten nach Cilli kommen.

In diesem Falle wäre an die Slavifizierung der Beamenschaft nicht zu denken — wir geben dies zu, weil es unsere Behauptung ist. Dagegen halten wir daran fest, daß durch die Gründung zweier kleiner Kreisgerichte die Slavifizierung der Beamenschaft sich geradezu vollziehen wird, wie dies in Rudolfswerth der Fall war.

Was nun die Advocaten anbelangt, so ist wohl nicht zu übersehen, daß das Cillier slovenische Barreau ein bereits organisirter politischer Factor ist, mit dem wir in Cilli schon seit Jahren rechnen, daß aber Marburg dieses Factors heute noch entbehrt, eines Factors, der nach unseren Erfahrungen die gebundenen slovenischen Elemente Marburgs mit einem Schlage organisatorisch freimachen würde. Eine Vermehrung der slovenischen Advocaten hätte also für Cilli eine ganz andere Bedeutung als für Marburg und für Marburg gewiss eine sehr gefährliche Bedeutung. Wir können wahrlich nicht umhin, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu verleihen, daß die „M.-Z.“ in der Vermehrung

der slovenischen Advocaten eine Gefahr wohl für Cilli und nicht auch für Marburg zu erblicken scheint.

Die „M.-Z.“ sagt: „Von dieser Seite (den slovenischen Advocaten) drohte also dem Cillier Deutschthum eine nicht zu unterschätzende Gefahr, erfolgte die Theilung des Kreisgerichtes nicht.“ Da ist es denn doch sehr wunderbar, daß die slovenische Presse, die mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, mit hastiger Eile jeden slovenischen nationalen Vortheil ins Auge faßt, nicht mit gewohnter Entschiedenheit die Erhaltung des status quo verlangt! Ist die slovenische Presse in diesem Falle wirklich so edel und so — volksvergessen?

Die weiteren Ausführungen der „M.-Z.“ nehmen sich in den Spalten eines sonst so ernsten, strengnationalen Blattes wahrlich ganz sonderbar aus. Oder kann man eine ernste nationale Gesinnung darin finden, daß dem Bedenken, nach der Theilung würde am Cillier Gerichte das Slovenische die Hauptsprache werden, der unbegreifliche Gegenstand entgegengesetzt wird: „Denn in dem getheilten Kreisgerichtsprengel befänden sich im Gebiete des Cillier Gerichtshofes auch noch größere deutsche Gemeinwesen, die dann (!) umso kräftiger (warum?) gegen das andringende Wendenthum zu unterstützen ein Gebot der völkischen Selbsterhaltung wäre.“ Es läge also doch eine Gefährdung des Deutschthums vor, sonst müßten unsere deutschen Gemeinwesen nicht „kräftiger“ unterstützt werden. Das heißt doch klipp und klar: Wir geben Euch preis, wollen aber unsere nationale Pflicht Euch gegenüber dann in erhöhtem Maße erfüllen.

Wenn das der Fall wäre, dann würde, so meint die geschätzte „M.-Z.“, auch fernerhin verhältnismäßig (!) nicht viel mehr slovenisch vor dem Cillier Gerichtshof verhandelt werden.

Auch die von uns ins Treffen geführte Slovenisierung der Geschworenenbank macht der „M.-Z.“ wenig Sorge, „zumal einerseits slovenische Anwälte heute schon deutsche Geschworene grundsätzlich ablehnen, soweit dies eben zulässig ist, und diese andererseits kein großes Verlangen darnach empfinden, in der Minderzahl mit slovenischen Volksrichtern gemeinsam des Rechtes zu pflegen.“ Dieser letztere Standpunkt ist im nationalen Kampfe neu und wir halten es für Volksverrath, wenn ein deutscher Geschworener in einem Schwurgerichtsproceß mit nationalem Hintergrunde (und hauptsächlich solche kommen hier in Betracht) sich seines Amtes entschlägt. In den uns nahestehenden deutschen Kreisen ist ein solcher Standpunkt auch niemals eingenommen worden.

So kennzeichnet die „M.-Z.“ unsere Bedenken gegen die Zweitheilung des Kreisgerichtsprengels und nach diesen „großen Zügen“ steuert sie beruhigt dem Leitgedanken ihrer Ausführungen zu.

Nachdem sie der Schwesterstadt Cilli die schweren materiellen Opfer zu Gemüthe geführt, welche die Vergrößerung des Gerichtshofes der Stadt auferlegte, — Opfer, welche übrigens die Stadt Cilli als nicht nur indirekten Gewinn bringend, gerne und leicht auf sich nähme — läßt sie den in der Einleitung so tief gehängten „ortsbegeisterten Standpunkt“ zwischen den Coulissen der schönsten deutschnationalen Gemeinplätze in verblüffender Nacktheit aus der Verfenkung emporsteigen. „Ge-



wiss ist es jedoch, dass ein Großtheil der Marburger Bürgerschaft und damit die Stadtgemeinde selbst schwer geschädigt würde, wenn trotz der Geltung des neuen Civilproceßrechtes die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg unterbliebe.“

Dieser Satz beleuchtet ganz grell die von uns seinerzeit angedeuteten Motive der Marburger und lehrt den „ortsbegeisterten Standpunkt“ ganz unverblümt hervor, den wir in unseren reinnationalen Erwägungen als unmaßgebend erklärt haben. Gerade die wirtschaftliche Seite des Falles hat aber in diesem Falle auch eminente nationale Bedeutung, denn gerade der wirtschaftlich Schwächere (hier Cilli) wird in seiner nationalen Widerstandskraft durch neue wirtschaftliche Schwächung doppelt gelähmt.

Wir lesen in dem Aufsatze der „M. Z.“ manch schönes nationales Wort, das jedem nationalen Erbauungsbuche zur Zierde gereichte. Allein das schöne Wort richtet von selbst seine Spitze zurück auf den reinmateriellen Marburger „ortsbegeisterten“ Standpunkt. Wir haben in den Darlegungen so manchen richtigen Gedanken, wie: „Der Stärkere unterstütze den Schwächeren“, „Weder Cilli noch Marburg, weder Peitau noch Radkersburg, weder Windischfeistritz noch Gonobitz, weder Rann noch Lichtenwald, und wie die deutschen Volkwerke des Unterlandes alle heißen, sollen ja den heutigetägigen Wendenführern preisgegeben werden“, „die Deutschen des Unterlandes müssen wie ein Mann zusammenstehen, wie eine Mauer, der slavischen Hochfluth das Eindringen verwehren“, „der örtliche Standpunkt darf in diesem Streite keine Rolle spielen“ u. dgl. Der Logik dieses Aufsatzes geht es wie den Franzosen, die sich auf den Weg à Berlin machten und sich in den Mauern von Paris wiederfanden. Der Entschluss fließt all die schöne Wahrheit über den Haufen, und endlich sehen wir sogar „Marburg zu gewissen Siechthume verdammt.“

Die Theilung des Sprengels wäre der nationale Ruin Cillis, der Anfang des nationalen Ruines für Marburg. Das ist der Grundsatz für die Beurtheilung dieser Frage, das ist das Schreckenswort, das der Theilung des Kreisgerichtes wie ein grauer Fluch folgen und in der Geschichte des untersteirischen Deutschthums ein hartes, aber bitterwahrhaftes Urtheil begründen wird.

Wer die unbestreitbare Wahrheit dieses Satzes nicht anerkennen und sie mit kunstvollen Gemeinplätzen hinwegbeweisen will, der kann nicht von deutscher Gemeinbürgerschaft sprechen, die nur jene Stellungnahme als national erscheinen läßt, wie sie in unserer Haltung zu Tage trat. O. A.

Wie uns mitgetheilt wird, wurde in einer dieser Tage stattgehabten Versammlung der deutschnationalen Landtagsabgeordneten der Antrag gestellt, die Kreisgerichtsangelegenheit einem nationalen Schiedsgerichte zur Beurtheilung und Entscheidung vom nationalen Standpunkte und auf Grundlage des Programmes der deutschen Volkspartei zu überantworten. Dieser nach jeder Richtung hin zweckmäßige und würdige Antrag kam jedoch nicht zur Besprechung, Herr Dr. Kofoschinegg hatte die Sitzung bevor es dazu kam, geschlossen.

## Politische Rundschau.

**Aus dem Abgeordnetenhaus.** Sitzung am 1. Dezember. Die Einzelberathung über den Gesetzentwurf, betreffend Regelung der Gehalte der Hochschulpromessoren gedieh bis zum § 13 und füllte den größten Theil der Sitzung aus. Die §§ 1–12 wurden angenommen und dann der § 13, welcher bestimmt, daß den ordentlichen, sowie besoldeten außerordentlichen Professoren an den Universitäten kein Anspruch auf das Collegiengeld zusteht, in Verhandlung gezogen, wobei der Deutsch-nationale Hauck die Gelegenheit wahrnahm, unserer Unterrichtsverwaltung gehörig die Leviten zu lesen und sie reactionärer und undeutscher Handlungen zu beschuldigen. Der Unterrichtsminister quälte die Directoren mit Erlässen und Verordnungen und unter seiner Herrschaft würde die Lehrerschaft herab-

gewürdigt. An Stelle begeisterter Jugendbildner sollen Leute kommen, die voll Knechtsinn den Nacken beugen, um rascher vorwärts zu kommen. Auch würde der wissenschaftliche Verkehr mit Deutschland systematisch unterbunden. Leider kann man nicht sagen, daß der Redner Unrecht hätte, denn die Späßen pfeifen es von den Dächern, daß im Unterrichtsministerium rückläufige Tendenzen herrschen und eine schier unglaubliche Kleinigkeitskrämerei jeden Zug ins Große unmöglich macht. — Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner Donnerstag-Sitzung mit 144 gegen 86 Stimmen die Vorlage wegen des Czartoryski'schen Fideikommisses an, dafür stimmten auch vier Christlich-Soziale. Duerger und Geymann fehlten. Die Liberalen brachten einen Dringlichkeitsantrag wegen Aufhebung des Zeitungsstempels und Freigabe der Kolportage ein.

**Das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn** ist gekündigt worden, aber nicht seitens Oesterreichs, sondern von den Ungarn. Unsere Regierung soll nach Mittheilungen der „Neuen Freien Presse“ eben im Begriffe gewesen sein, die Kündigung auszusprechen, das ungarische Cabinet wäre ihr aber zuvorgekommen. Es ist füglich auch ganz gleichgültig, wer zuerst gekündigt hat, und wenn man jenseits der Leitha etwa hoffen sollte, uns durch diesen Schachzug zu imponiren, so befindet man sich eben auf dem Holzwege. Uebrigens ist auch im Jahre 1876 das Bündnis von Ungarn gekündigt worden.

**Zum Kapitel Zeitungstempel.** „Der Zeitungstempel in Oesterreich“, schreibt die „Germania“, das Hauptblatt der deutschen Ultramontanen, „mit dem Oesterreich noch hinter fast allen Staaten Europas zurück ist, ist der Ruin der katholischen Presse und überhaupt der kleineren oder wenigstens klein anfangenden unabhängigen, incorrupten Volkspresse. Am Zeitungstempel liegt es zu allermeist, daß bisher in Oesterreich trotz aller muthigen und opfervollen Anläufe, ein großes katholisches Tagesorgan, das sich aus sich selbst erhalten könnte, noch immer nicht existirt und die katholischen Blätter an Zahl und Bedeuten weit hinter der Zentrums-Presse Deutschlands zurückstehen. Im Parlament ist bisher viel zu wenig dieser Mißstand gebrandmarkt worden, obgleich die katholische Presse selbst die Volksvertreter immer wieder darauf aufmerksam gemacht hat. Alle bezüglichen Anfragen und schwachen Anläufe sind vom Finanzminister immer damit abgewiesen worden, daß der Verzicht auf den Zeitungstempel einen finanziellen Schaden von ein paar Millionen bringen würde.“ Die Frage der Aufhebung des Zeitungstempels ist, wie man aus dieser Aeußerung des deutschen Zeitungsblattes ersieht, eine Frage von Bedeutung für alle Parteien. Alle Parteien mit Ausnahme der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer haben ein lebendiges Interesse daran, dieses Hemmnisses einer freien Presse endlich beseitigt zu wissen.

**Ein Ausspruch des Erzherzogs Rainer** wird jetzt von der großen Börsenpresse mit innigem Behagen weiterverbreitet und zur Agitationsmünze umgeprägt. Der Herr Erzherzog soll nämlich bei Gelegenheit einer Erörterung über die Bedrängnis der Kunstindustrie geäußert haben: „Ja, ja . . . besonders jetzt, wo der Antisemitismus besteht, ziehen sich die reichen Leute immer mehr zurück.“ Darob Begeisterung in den Organen des auswählten Volkes und große Bestürzung in den bunt zusammengewürfelten Reihen der Christlich-Sozialen, die sich neuestens ja so gerne auch auf die Patentpatrioten hinauspielen. Wir können weder das eine noch das andere begreifen. Irren ist doch menschlich und auch ein österreichischer Prinz wird nicht beanspruchen, daß seine politische Privatmeinung höher eingeschätzt werde, als die irgend eines anderen gebildeten Mannes.

**Die Gemeinderathswahlen in Graz.** Der zweite Wahlkörper wählte bei den Gemeinderathswahlen im national-liberalen Sinne. Es erschienen gewählt Dr. Portugal, Ludwig, Dr. Kofoschinegg, Dr. v. Schmid und Dr. Rhull. Die deutschantifemitische Gewerkepartei blieb in der Minderheit.

**Die neuesten Speculationen Vergani's.** Aus Graz wird der „Ostdeutschen Rundschau“ geschrieben: Das „Grazzer Tagblatt“ und das „Grazzer Extrablatt“ sind in den Besitz Ernst Vergani's übergegangen. Als Kaufpreis wird in gut unterrichteten Kreisen der Betrag von 85.000 Gulden genannt. Für beide Blätter bedeutet dieser Verkauf das Ende einer Zeit „des Hangens und Wagens, der schwebenden Bein“. Es ist zu bedauern, daß die Grazzer Deutschnationalen keinen ernstlichen Versuch gemacht haben, rechtzeitig sich eines Tagblattes zu versichern. Die Gelegenheit hiezu wird lange Zeit

nicht mehr so günstig sein, wie sie in den letzten Monaten war. Die „deutsche Stadt Oesterreichs“ wird also in Zukunft ein liberales, ein clericales, ein christlich-soziales und ein amtliches Tagblatt aufweisen!

**Der Proceß Feichtinger vor dem Cassationshofe.** Der Cassationshof hat die Herren Dr. Starkel, Feichtinger, Ledam und Wilsinger, welche vom Grazer Landesgerichte wegen Betrug und Erida verurtheilt worden waren, freigesprochen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß bezüglich Feichtingers das Nehmen des Schweiggeldes nicht für strafbar, sondern nur für unmoralisch gehalten wird; Veruntreuung liege nicht vor, denn Wohl habe das Schweiggeld, wie er in der Zeugnisaussage bestätigte, nicht dem „Grazzer Extrablatt“, sondern dem Feichtinger gegeben. Was die schuldbare Erida anlangt, habe der Cassationshof angenommen, daß zur Zeit des Zusammenbruches des Zeitungsunternehmens die Gläubiger keine vollständige Befriedigung verlangt haben, auch nicht verlangen konnten, da nicht festgestellt ist, ob ein Deficit nicht schon vor Gründung des Ausschusses vorhanden war.

**Ein christlicher Bauernbund** ist in Steiermark in Gründung begriffen. An der Spitze der Action stehen durchwegs streng katholische Männer, die bis vor Kurzem noch in den Reihen der Clericalen gestanden haben und aus dieser national geschlossenen Partei herausgeekelt worden sind. In einem Aufrufe an die bäuerliche Bevölkerung werden den Clericalen durch die Blume recht bittere Wahrheiten gesagt, wie die nachstehende Stelle beweisen mag: „Der Bauernbund ist ein christlicher, er wird fleißig für christliche Sitte und Pflicht, für die Erhaltung und Förderung christlichen Fühlens und Denkens, für den christlichen Glauben und die Bethätigung der Lehre unseres Erlösers eintreten und für die Erhaltung unseres Volksthum's kämpfen. Den Priester als den Verkünder des Wortes Gottes ehrend und liebend, wird der christliche Bauernbund hingegen jeden Mißbrauch der Kanzel, des Beichtstuhles, des Gotteshauses zum Zwecke politischer Umtriebe und Stiftung von Unfrieden und Zwietracht in den Gemeinden verdammen, den Lügen und Entstellungen der Thatfachen, wie sich solche zur Irreleitung der Bauernschaft, Gott sei es geklagt, gerade in christlichen, katholischen Bauernblättern vorgefunden haben und vorfinden, entgegen-treten und nicht dulden, daß der Geist der Bauernschaft verfinstert, deren Urtheil beirrt, deren Herz verhärtet, mit Unbuddsamkeit und Hochmuth erfüllt wird, weil dies alles nicht nur der wahren Lehre Christi widerspricht, sondern auch dem freien Manne ein Greuel sein muß.“

**Egypten — sachsällig.** Der Appellgerichtshof verurtheilt die ägyptische Regierung zur Rückzahlung des für die Dongola-Expedition gewährten Vorschusses von 500.000 Pfund an die Verwaltung der Kasse der Staatsschuld und zur Tragung der gesamten Proceßkosten.

## Aus Stadt und Land.

**Cillier Gemeinderath.** Freitag Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung statt. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Stadtgemeinde Cilli gegen die Ministerialentscheidung betreffend die Einsparung der Pöschtschaf Lopata in den Stadtparrispengel Cilli die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof eingebracht hat. Diese Beschwerde sei vom Verwaltungsgerichtshof auf Grund der §§ 14 und 21 des Gesetzes vom 22. October 1875 ohne weiteres Verfahren abgewiesen worden mit der Begründung, daß der intimierende Statthaltereierlaß bereits am 23. August 1896 in das Einreichungsprotokoll des Stadtkanzlers gelangt ist; das Stadtkanzler sei aber nach den §§ 39 und 43 des Statutes für die Stadt Cilli zur Verwaltung der Angelegenheiten der Stadt berufen, insofern nicht einzelne derselben dem Gemeindeauschusse vorbehalten sind. Zu diesen letzteren könne jedoch die Empfangnahme der Zustellung einer behördlichen Entscheidung nicht gezählt werden. Für die Frage der Rechtzeitigkeit einer an den Verwaltungsgerichtshof eingebrachten Beschwerde kann demnach nur der Tag der Zustellung der angefochtenen Entscheidung an das Stadtkanzler entscheidend sein. Mit Rücksicht auf diesen Tag aber erscheint die erst am 28. October 1896 zur Post gegebene Beschwerde als verspätet, weil erst nach Ablauf der Frist, der gesetzlich festgesetzten Frist von 60 Tagen überreicht. Mit einer ähnlichen Begründung habe auch die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli einen Recours des Stadtkanzlers



Gilli gegen eine Entscheidung des Gemeindeamtes Luchern in Angelegenheit der Herstellung eines Grufthauses am städtischen Friedhofe in Tschret zurückgewiesen. In dem bezüglich Bericht des Stadtamtes wird unter Hinweisung auf die §§ 39 und 43 des Gemeindefstatutes für die Stadt Gilli die Frage aufgestellt: „Ist das Stadtamt berechtigt zur Entscheidung, ob die Gemeinde in einer ihre Interessen wesentlich berührenden Angelegenheit den Recurs, beziehungsweise eine Beschwerde einbringen soll oder nicht.“ Diese Frage ist zu verneinen, denn derlei Beschlüsse müssen dem Gemeinderathe vorbehalten bleiben, somit muß auch die bezüglichliche Frist erst von dem Tage an zu laufen beginnen, an welchem der Gemeindevorstand Kenntnis von der betreffenden Entscheidung erlangt hat. Der Gemeindevorstand ist die Partei, welcher das Beschwerderecht zusteht und nicht das Stadtamt, welches lediglich die Entscheidung in der üblichen Weise dem Gemeindevorstande zu intimieren hat. In den vorliegenden beiden Fällen — in welchen es sich eben um unangenehme Entscheidungen handelt — wurde die Beschwerde rechtzeitig, vom Sitzungstage an gerechnet, eingebracht. Wäre ein Gemeinderathsbeschluss nicht eingeholt worden, so wäre die Möglichkeit vorhanden, dass in den in Rede stehenden Fällen die Legimation des Stadtamtes zur Beschwerdeführung bestritten und die Beschwerden aus diesem Grunde wären abgewiesen worden. Herr G.-R. Dr. August Schurbi schließt sich der Ansicht des Verwaltungsgerichtshofes an und betont, dass es Pflicht des Stadtamtes sei, Entscheidungen in wichtigen und dringenden Fällen sogleich dem Gemeindevorstande zur Kenntnis zu bringen, event. durch Einberufung einer außerordentlichen Gemeindevorstandssitzung. Herr G.-R. Adolf Marek beantragt hierauf die Zuweisung der Acten an die Rechtssection, welcher Antrag auch angenommen wird. — Eine Nachtragseingabe des Civilgeometers Franz Lang wird der Bausection zugewiesen. — Die k. k. Bezirkshauptmannschaft ersucht um die Mittheilung, ob die Stadtgemeindevorstellung geneigt ist, an dem Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen der Stadt Gilli und den Gemeinden Umgebung Gilli und Großpörschitz wegen der Zahl der aus jeder dieser Gemeinden zu wählenden Mitglieder des Kirchenconcurrenzaußschusses auf Grund der Bevölkerungszahl und der Steuerleistung mitzuwirken. Diese Zuschrift wird über Antrag des Herrn G.-R. Josef Bobisut der Rechtssection zur Vorberatung und Antragstellung mit dem Zusätze zugewiesen, dass im Falle der Dringlichkeit über diesen Gegenstand eventuell eine außerordentliche Sitzung einzuberufen sei. — Zur Tagesordnung übergehend erstattete der Obmannstellvertreter der Bausection G.-R. Adolf Marek folgende Berichte: In Angelegenheit der Herstellung einer Pissoiranlage in der Klostergasse wird beschlossen, dass über ein Project, nach welchem das Pissoir entgegen dem ursprünglichen Plane mit einer eigenen Mauer herzustellen ist, die Commission auszuschreiben sei. Bis zur Herstellung des neuen wird über den Winter noch das alte Pissoir geöffnet sein. Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Herr Julius Rakusch über einen Amtsvortrag des Stadtbauamtes betreffend die im heurigen Jahre erzielten Ersparnisse bei der Durchführung verschiedener Arbeiten; dieser Bericht wird zur befriedigenden Kenntnis genommen und anlässlich der Verhandlung über den Voranschlag der Stadtgemeinde in Berathung gezogen werden. — Für die gleiche Section berichtet in Angelegenheit der Schlachthausfrage Herr G.-R. Anton Ferjen und stellt namens der Section den Antrag: Es sei dem Baugrundscommissar Max Sima durch das Stadtamt zu eröffnen, dass die Vorerhebungen zur Erbauung eines Schlachthauses unmöglich bis zum 13. Jänner 1897 beendet werden können, es sei beschlossen, seinen Grund mit 1 fl. für die Quadratklaster zu kaufen, er möge jedoch bis zur Beendigung der nöthigen Vorarbeiten im Worte bleiben. Weiters ist der Bezirkshauptmannschaft über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten und an sie die Anfrage zu richten, ob die Wahl des Platzes nunmehr genehmigt werde. In gleicher Weise wird auch der Landesausschuss verständigt und um Beschleunigung der Einbeziehung der Sima'schen Realität in das Stadtgebiet von Gilli ersucht. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Franz Tiefenbacher, unser heimischer Dichter, feiert heute Sonntag seinen 70. Geburtstag. Wir wünschen dem wackeren Manne, der uns durch so manches kräftige nationale Truglied, durch so manchen fröhlichen und sinnigen Sang erbaut und

erfreut hat, vom Herzen einen schönen Tag im Kreise seiner Lieben. Möge der echten Dichtkunst Jugendborn sein Alter noch lange verschönern — möge Dank und Anerkennung der Volksgenossen dem Braven auch äußeren Lohn für sein nationales Streben bringen.

**Gastnoververein.** Der nächste programmmäßige Familienabend dieses Vereines findet bekanntlich Montag, den 7. d. M. statt. Für denselben zeigen die betheiligten Kreise, namentlich die Herrenwelt, großes Interesse, so dass eine regere Betheiligung als bisher zu erwarten ist. Unsere wackere Stadtkapelle wird an demselben mehrere Concertstücke zu Gehör bringen und Herr Baron Falke humoristische Dichtungen vortragen. Darnach tritt selbstverständlich die flüchtige Muße in ihre Rechte, die unsere jungen Damen und Herren schon wieder ganz in ihren holden Bann gezogen hat. Wir können daher auch diesmal die sichere Erwartung hegen, dass durch regen Besuch die Geselligkeit der deutschen Gesellschaft Gillis glänzend bekundet werde.

**Der Gillier Gewerbebund** hält Montag den 7. d. M. um 8 Uhr abends im Saale des Hotels „Strauß“ eine Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Bericht des Ausschusses, Ersatzwahl in den Vereinsauschuss, Besprechung über die Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer sowie Rechenschaftsbericht, allfällige Anträge. Gewerbetreibende, welche dem Bunde nicht angehören, sind herzlich willkommen. Gewerbetreibende! Erscheinet recht zahlreich bei dieser hochwichtigen Versammlung und zeigt, dass Ihr an den Bestrebungen, die Eurer wirtschaftlichen Gesundung gelten, den regsten Antheil nehmet. Nur wenn ihr verlangt, wird Euch das gewährt werden, was einem für Staat und Gesellschaft so hochwichtigen Stande von Rechtswegen gebührt.

**Sprachverein.** Der Zweigverein Gilli des allgemeinen deutschen Sprachvereines hält Donnerstag, den 10. d. M. abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ seine gründende Versammlung ab. Hierbei wird der Vorstand des Grazer Zweigvereines, Herr Professor Dr. Rhull über Zweck und Ziel des deutschen Sprachvereines einen Vortrag halten. Deutsche Volksgenossen erscheinen vollzählig! Frauen und Mädchen sind herzlich willkommen.

**II. Mitgliederconcert des Gillier Musikvereines.** Dielem Concerte wird seitens des kunstsinigen Publicums in Gilli bereits großes Interesse entgegengebracht. Zu großem Danke sind wir dem Musikvereine verbunden, da es ihm gelungen, für dasselbe die Pianistin Fr. Sophie von Schmid zu gewinnen. Fr. Sophie von Schmid erfreut sich eines bedeutenden Rufes und hat sich schon wiederholt an Concerten mit großem Erfolge betheiligt. So schreibt die „Triester Zeitung“ über das Concert Schmid-Peller vom 29. November 1894 über Fr. Sophie von Schmid: „Fr. von Schmid besitzt in ihrem Spiele einen bemerkenswerten Vorzug, man hat nämlich bei ihrem virtuellen Spiele das Gefühl der Sicherheit derart, dass man sich bei jeder Nummer ihres Programmes dem Genuß der Musik sowohl wie der Wiedergabe ganz hingibt. Das Spiel verräth immer musikalische Empfindung, es hat einen richtigen feinst abgestuften Anschlag, eine reine, weit über das Gewöhnliche hervorragende von Studium und Gewandheit Zeugnis ablegende Technik in all den vielen Schwierigkeiten des Instrumentes, auch weiß Fr. Schmid am Clavier zu fingen und den Zuhörer mit sich fortzureißen. Zu bewundern war gestern die Kraft und Durchsichtigkeit, mit welcher sie noch die H-moll-Rhapsodie von Brahms, das beste Stück des Programmes, ausführte, nachdem sie gerade früher die liebliche Fis-dur-Etude von Pjenselt in allen möglichen Nuancen eines prächtig wiedergegebenen Pianissimo gespielt hatte. Es war ein wahres Vergnügen, sie zu hören, und mit Lust hörte ihr das Publicum zu.“ — Aehnlich spricht sich die „Grazer Tagespost“ über das Spiel des Fr. von Schmid bei dem von dieser im Vereine mit mehreren Grazer Künstlern am 22. März l. J. abgehaltenen Kammermusik-Abend in Graz aus, an welchem insbesondere Fr. von Schmid durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurde. — Beim Concert des Gillier Musikvereines am 12. d. M. wird Fr. von Schmid nachstehende Werke zum Vortrage bringen: Chopin Etude in As-dur op. 25 und Nocturne E-moll; Schumann: Romange, Fis-dur; Mendelssohn: Scherzo, E-moll; und Liszt: Rossignol. — Das übrige Programm des Abends werden wir in der nächsten Nummer bekanntgeben.

**Der Gillier Männergesangsverein** beabsichtigt für die nächste Zeit die Aufführung eines größeren

Chorwerkes mit Orchester, und ladet auch sangeskundige deutsche Frauen und Mädchen ein, ihre Kräfte dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Erste Probe Montag den 7. d. M. um 5 Uhr abends im Übungslocale des Männergesangsvereines (Casino).

**Pettau, 2. Dezember.** (Erledigte Stellen.) Für absolvierte Juristen und jüngere Pensionisten bietet sich eine günstige Gelegenheit zur Gründung einer Lebensstellung, indem beim Gemeinderathe der autonomen Stadt Pettau die Stelle des Amtsvorstandes, sowie jene eines provisorischen Conceptsbeamten zur Besetzung gelangt. Näheres darüber enthält die Ausschreibung in der „Grazer Tagespost“ vom 1. Dezember 1896, wobei insbesondere bemerkt wird, dass jene Juristen, welche noch nicht sämtliche vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt haben, sich um die Conceptsbeamtenstelle bewerben können und ihnen im Falle der rechtzeitigen Ablegung dieser Prüfungen bei zufriedenstellender Dienstleistung die Anstellung als Amtsvorstand mit den Bezügen eines Staatsbeamten neunter Rangklasse zugesichert ist. Nähere Auskunft ertheilt das Stadtamt in Pettau.

**Für den Weihnachtstisch** bietet der vom Herrn Buchhändler Rasch ausgegebene Weihnachtskatalog eine reiche Auswahl an prächtigen Büchern. Dieser Weihnachtskatalog, von der Buchdruckerei „Celeja“ sehr geschmackvoll hergestellt, ist einer der besten und übersichtlichsten Führer und sei allen, die ihre Weihnachtsgaben vom Büchermarkte beziehen wollen, bestens empfohlen.

## Schaubühne.

„Die goldene Eva“, Lustspiel von Franz von Schönthan und Koppel-Elsfeld. Das Eine muß man Schönthan nachsagen: Er ist ein Meister der Mache. Er kann durch Ursprünglichkeit der Ideen nicht glänzen, er bietet keine ureigenen, selbständigen Gestalten — aber er zieht seinen Felden und Gelbinnen, den Ereignissen und der ganzen Darstellung ein eigen Gewand an, womit er uns bezaubert und gefangen nimmt. Er ist daher mit Recht ein „Abschriststeller“ genannt worden — je nun, wir könnten froh sein, wenn die vielen, vielen Schriftsteller unsere Bühnen so glänzend versorgten, als dieser eine seltene Abschriststeller, der auch aus eigenem, schöpferischen Borne so manches prächtige Bühnenstück geboten hat. Auch „die goldene Eva“ ist ein Zugstück, es fesselt durch die unvergleichliche Eleganz der dramatischen Technik, es nimmt durch lebhafteste Handlung, durch trefflich gezeichnete Charaktere unseren Sinn, durch eine ins feinste Detail ausgearbeitete Ausstattung unser Auge gefangen, so dass wir recht gerne den oft störenden schlechten Reim vergessen. Ein solches Stück mußte gefallen und wir sind dem Fräulein Bichler, das sich „Die goldene Eva“ als Benefizstück ausgewählt hatte, doppelt dankbar: zum Ersten haben wir ein prächtiges, angenehmes Bühnenwerk kennen gelernt und zum Zweiten hat uns diese vollendete Künstlerin auf ihrem ureigensten Gebiete eine von echter Kunst verklärte, meisterhafte Leistung geboten. Wie Wolkenschwaden zogen in belebtem Wechsel die wandelbaren Reigungen über das sprechende Antlitz des durch reine Liebe in die angeborenen Schranken zurückgeführten Weibes. Sie riß uns hin, als sie vor Stolz über die kaiserliche Huld fast verging — sie begeisterte uns, als sie sich liebend dem wackeren Arbeiter zuneigte. Wir können uns kaum denken, dass „Die goldene Eva“ eine bessere und geistvollere Darstellerin finden kann, als unser Fr. Bichler, dem unser Theaterpublicum an dem Ehrenabende wahre Huldigungen brachte, die sich auch in prachtvollen Blumenpenden äußerten. Dem herrlichen Spiel mußte Fräulein Bichler auch durch die von uns schon einmal hervorgehobene feinsinnige Ausstattung in der Tracht noch erhöhte Wirkung zu leihen. Von den übrigen Darstellern sei insbesondere der wackere Herr Müller (Peter) rühmend erwähnt. Auch Herr Felix (Schwehingen) und Fr. Berlinger (Barbara) hielten sich recht brav, was man von Herrn Aman (Zed) nicht so ganz behaupten kann.

—br—

Emmaquelle	<b>Constantinquelle</b>		Quellequelle
	Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken.		
	<b>GLEICHENBERGER</b>		
	Das schmackhafteste und gesündeste Sauerwasser.		
<b>Johannisbrunnen</b>			



Eingefendet.

# MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. (I.)

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

II — 60/1896 szám.

## Kihirdetés.

Az Alsó Lendva i anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezető — je kihirdeti, hogy: 1. Zopf Ferencz ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: római katolikus, állása (foglalkozása): pék segéd, lakóhelye: Alsó Lendva, Zala megye, (születési) helye: Krcsevána, Pettau — i járás, Steier ország, ideje: 1858 évi Szeptemb. hó 26 napja s a ki nihai Zopf Antal és nihai Kokot Mária, 2. Freisager Rozália ki családi állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: izraelita, állása (foglalkozása): —, lakóhelye: Alsó Lendva, Zala megye, (születési) helye: Göntérháza, Zala megye, ideje: 1863 évi Junius hó 12 napja s a ki réhai Freisager Ignác — és — Kreutz Regina leánya egymással házasságot szándékoznak kötni. Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házasságra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesénél) közvetlenül, vagy a kifizetés helyi községi előjárásáig (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsek be. Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni u. m.: Alsó Lendva nagyközségben és Steier országai hirlapban.

Kelt Alsó Lendva, 1896 évi November hó 24 napján.  
Baranyay Kálmán, anyakönyvvezető.

Empfehle dem hochwürdigen Clerus!

## Regen-Mäntel

aus Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-  
Stoffen in sorgfältiger, rascher Ausführung.

Ludwig Georg Mayer  
„zur Sennhütte“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 27

Illustrierte Preis-Verzeichnisse und Muster umsonst  
und postfrei. 1926-8

**Schönstein.** Franz Petschnigg's Hotel  
„zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlichkeit und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksamste Bedienung. 738-2

## Christbaumstunde

completes Sortiment, bestehend aus 100 Stüd fl. 2.60, in besserer Ausführung fl. 3.75, für größere Bäume 120 Stüd enthaltend fl. 6.25.

Hochfeine Sortimente zu fl. 9.80 bis fl. 13.—

### Mechanische Musikwerke

in allen Ausführungen, besonders Ariston, klein, 16töniges Harmoniumwerk mit 6 Noten sammt Holzklappe und Verpackung fl. 6.56. Ariston, außerordentlich volltönend, 18 Akkordstimmen in schönem schwarzpolirtem Kasten mit 6 Blechnoten sammt Holzklappe und Verpackung fl. 15.—. Ariston, doppelchörig, mit 6 Blechnoten sammt Holzklappe und Verpackung fl. 20.—. Ariston in kleiner Ausführung (Zutano) 16tönig mit 6 Blechnoten sammt Holzklappe und Verpackung fl. 10.—. Noten-Verzeichnisse frei und unberechnet.

Leber-, Galanterie- und Spielwaren, komplette Kücheneinrichtungen, Spiegel, Rahmen, Rauchrequisiten, Glas-, Porzellan- und Metallwaren, Delfarbenbilder, Lampen etc.

J. Olbrich's

## Kärntnerhof-Bazar

(Gegründet 1878)

Wien, I., Kärntnerstrasse 38 und  
Tegetthofstrasse 9.

**Feste Preise.** Postsendungen per Nachnahme oder vorherige Anweisung des Betrages. 1130-100

Unsere geehrten Leser werden auf die unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekte der bekannten Wiener Juwelier-Firma J. & M. Birner (Wien I., Kärntnerstrasse 42) besonders aufmerksam gemacht. Diese leistungsfähige Firma führt nur gediegene Erzeugnisse und ist wegen ihrer Billigkeit allgemein gesucht. 1128

## Ein Versuch wird Ihnen beweisen,

dass das beste Getränk der Gegenwart, sowohl für Kranke, als auch Gesunde, „Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao mit der Schutzmarke „Bienenkorb“ ist.

„Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao wird nur in Cartons à 33 in Staniol verpackter Würfel zum Preise von 70 kr. in allen Apotheken, in jeder Droguen-, Delicatess- und besseren Colonialwarenhandlung verkauft. „Man achte auf die Packung.“ 1072-98

Hausen & Co., Kassel und Eger.  
General-Verschleiss für Oesterreich-Ungarn L. Koestlin, Bregenz.

## Liniment. CAPSICI COMPOS.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung: zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke  
zum Goldenen Löwen in Prag.



## Das beste Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Einen geradezu tiefenhaften Erfolg hat in dem letzten Jahrzehnt ein Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder erzielt, das in seiner äußeren Form wenig anspruchsvoll auftritt, dem aber so reiche Vorzüge gegenüber jedem anderen Kinderspielzeug innewohnen, daß ihm thatsächlich ein hoher bleibender Wert beizumessen ist. Wir meinen die Anker-Steinbaukasten der Firma J. M. Richter & Cie., Wien. In unserer Zeit des Fortschrittes auf jedem Gebiet der Technik ist es wirklich von Wert, wenn schon im Kinde der Sinn für die Form und das Formschöne geweckt wird und daß dies durch kein anderes Beschäftigungsmittel in ähnlich vollkommener Weise erreicht werden kann, beweist ein Blick auf die formvollendeten Vorlagen, die, mit dem Leichten beginnend, allmählich zum Schwierigen fortschreiten. Die Steine selbst sind auf das Sauberste gearbeitet und ermöglichen dem Kinde das leichte und sichere Aufstellen. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil der Kasten ist ferner deren Unverwundlichkeit, da etwa verloren gegangene Steine jederzeit ersetzt und die Kasten selbst durch Hinzukauf von Ergänzungskasten planmäßig vergrößert werden können.

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.  
Export nach allen Ländern.

## Clavier, Piano, Harmonium- u. Orgel-Fabrik Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen)



Hilfs-Niederlage:  
Wien, III., Salzmanngasse 31,  
Brünn, Adersgasse 7.  
empfehlen ihre belohnenden  
Erzeugnisse zu billigen Preisen  
auch auf Raten. Schul-  
harmoniums à 65 fl. aufwärts.  
Kirchen- und Kapellen-Organ  
(Längungen-System), von 400 fl.  
aufwärts, voll, andrucksfähig  
im Ton, zweckentsprechend  
geklüftet, dauerhaft, wenig Raum  
einnehmend, sehr schön ausge-  
führt, billig. Illustrierte Preis-  
listen gratis und franco! 5jähr.  
Garantie. — Verkauf auch auf  
Raten. — Export nach allen  
Ländern. 241-2

## Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

### Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

## Illustrierte Oktav-Gefte

## UEBER LAND UND MEER.



Vielseitigste, bilderreiche  
deutsche illustrierte  
Monatschrift  
mit Kunstbeilagen in vielfarbigen  
Holzschnitt und Textillustrationen in  
Aquarell-Druck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.  
Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements  
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.  
Ordnung liefern das erste Heft auf  
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.



## Tagesneuigkeiten.

**Erprobung einer neuen österreichischen Uniform.** Die „Agrar-Zeitung“ schreibt: Unlängst erreichte eine Anzahl Soldaten des hiesigen Infanterie-Regimentes Nr. 101 nicht geringes Aufsehen, da sie in einer ganz neuen Uniform ausrückten. Eine Kompanie des Regimentes wurde beauftragt, die Erprobung der praktischen Vortheile mit dieser neuen Uniform betheilt, und wir müssen sagen, daß sich dieselbe zumindest sehr schmeichelhaft ausnimmt. Sie besteht nämlich in einer dunkelblauen Blouse mit Kragen und Achselklappen in den Farben des Regimentes, ersetzt den Waffenrock vollständig und ist etwas länger als dieser. Die neue Blouse besitzt ungleich den Waffenrocken Taschen und ist der innere Theil in der Brustbreite mit dem gleichen Stoffe gefüttert. Die Hose besitzt denselben Pumphosenschnitt wie die der böhmischen Infanterie und endet vom Knie abwärts in Gamaschenform. In der Farbe weist sie eine lichtere Nuance auf als die Blouse. Ueber die praktischen Vortheile dieser Uniform wollen wir selbstverständlich kein Urtheil fällen, doch scheint sie bequemer zu sein, als die gegenwärtige unserer Infanterie-Regimenter und macht sich jedenfalls auch hübscher als jene.

**Eine Tausend-Gulden-Note im Ofen.** Der Advocat Herr Dr. Hertner in Gitschin hat vor einigen Tagen beim Nachsuchen in der feuerfesten Cassette in der Abenddämmerung einen leichten Gegenstand herausgeworfen und als er sich darnach bückte erkannte er, daß es ein Briefcouvert sei. Er zerstückelte es und warf es in den Papierkorb. Am nächsten Tage sollte er einem seiner Klienten das ihm anvertraute Badium von 1000 fl. zurückstellen; er suchte es in der Cassette, aber vergeblich. Endlich besann er sich, daß er die Tausend-Gulden-Note in ein leeres Couvert gelegt habe, und als er es nicht finden konnte, erkannte er zu seinem Schrecken, daß es jenes Couvert war, welches er am Abend zuvor in den Papierkorb geworfen hatte. Er sah im leeren nach, allein ohne Erfolg. Das Dienstmädchen hatte des Morgens beim Feueranmachen Papier aus dem Korb verwendet und darunter war das Couvert mit der großen Banknote, welche — im Ofen verbrannte. Herr Dr. Hertner muß nun die 1000 fl. seinem Klienten aus Eigenem ersetzen.

**Ein schreckliches Pulver.** Die neueste Errungenschaft der deutschen Heilkunst, ein Mittel gegen Fieber, heißt nach einem Aufsatze der „Berliner Klin. Wochenschrift“: Dimethylamidophenylbimethylpyrazolon! Das Wunderbarste dabei ist, daß dieses Pulver mit dem fürchterlichen Namen ganz angenehm schmecken soll!

**Deutscher Schulverein.** In der Ausschuss-Sitzung am 1. December wurde der Frauenortsgruppe Arnau für das Ergebnis einer Tombola und einer Versteigerung, der Frauenortsgruppe Auffig für das Ergebnis einer Sammlung bei der 40-jährigen Gedächtnisfeier der Ressource, der Ortsgruppe Zwida für den Ertrag eines Vortrages über die Röntgenschen X-Strahlen, der Ortsgruppe Schönstein für eine Sammlung, der Ortsgruppe Steyr für das Erträgnis eines Vortrages über Neuseeland, ferner der Bezirksvertretung in Kragau und Herrn Aug. Brune, Fabrikanten in Resterich für Spenden der gezeigten Dank ausgesprochen. Hierauf wurde der Dank der Gemeinden Alexanderfeld, Bahdorf und Oberkurzwald für Schulschubventionen, der Bericht des Referenten über die gelungene Wiederbelebung der Ortsgruppe Kragau und die Constatirung eines Comités zur Auffrischung der Ortsgruppenhätigkeit zur Kenntnis genommen. Nach Berathung und Beschlußfassung über Angelegenheiten der Schulen in Pellowitz und Luttenberg wurden für die Schulen in Bösching, Eickleit, Hrobisch, Innerstork, Liebenau, Lukau, Balai und Schreibendorf Unterstützungen, für die Schülerlode am Gymnasium in Trient eine Subvention, für Neu-Rohosna die Herstellung des Schulbrunnens und für die Volksschule in Barydorf Bücher aus den Vorräthen des Vereines bewilligt. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinschulen in Bad Schumburg, Lieben, Trschmoschna, St. Egibi und Wrschowitz, sowie der Vereinskinderkärten in Rudolfsstadt und Ung. Grabisch berathen und der Erledigung zugeführt.

**Der Tod eines Skiläufers.** Zum erstenmale in unseren Alpengegenden hat der junge, vor wenigen Jahren aus Norwegen eingeführte Sport des Schneeschuhlaufens in den Reihen seiner Wiener Anhänger ein Opfer gefordert. Am letzten Sonntage unternahmen mehrere Mitglieder des Wiener Skivereines unter kundiger Führung einen Ausflug auf das den Semmeringwäldern wohlbekannte, im Sommer keineswegs schwierige Stuhleck. Zwei der Theilnehmer, die Brüder Raimund und J. Dier trennten sich im Laufe der Wanderung von ihrem Gefährten und als diese nach glücklicher Erreichung des stark verschneiten Schutthauses unterhalb des Gipfels wieder in Mürzzuschlag anlangten, waren die Brüder wider Erwarten noch nicht zurückgekehrt. In Spital endlich traf man Raimund Dier, der mit allen Zeichen der Erschöpfung nach einem beschwerlichen Irrwege allein

bort angelangt war. Er erzählte, daß sich sein Bruder trotz lebhaften Abstrahens beim Retten im heftigsten Schneesturm von ihm getrennt habe, um noch vor Erreichung des Schutthauses wieder nach Mürzzuschlag abzuheben. Von dem Augenblicke an habe er seinen Bruder nicht wieder gesehen, ihn vielmehr bei der übrigen Gesellschaft vermutet. Der Wiener Skiverein rüstete sofort einen Rettungszug aus, der endlich gestern Mittags nach langer beschwerlicher Suche den Vermissten — als Leiche fand. Der Unglückliche war gleich seinem Bruder statt nach Mürzzuschlag nach Spital abgeirrt und in dem Schneestreiben bei der großen Kälte von —12 Grad verunmuthlich vor Erschöpfung unweit des Rettenes zusammengebrochen, wo er erfroren gefunden wurde. Das Schicksal des jungen Mannes hat nicht nur in den Kreisen der Schneeschuhläufer große Theilnahme erregt und wird voraussichtlich dazu beitragen, daß bei Ausflügen auf Schneeschuhen im Gebirge das Alleingehen vermieden wird.

**William Steinway †.** Ein Telegramm aus New-York meldet, daß daselbst William Steinway, der Chef der berühmten Clavierfirma, gestorben ist. Er war der fünfte und letzte Sohn des Begründers der Firma Heinrich Steinway, der durch seine Erfindungen und Verbesserungen im Clavierbau eine vollständige Umgestaltung desselben bewirkt hat. Er war 1850 mit seinen Söhnen aus Braunschweig nach New-York gekommen und hatte daselbst 1853 seine Clavierfabrik unter der Firma Steinway and Sons gegründet.

**Liffseier.** Am Grabe des auf dem Friedhof in Ruffstein zur ewigen Ruhe gebetteten großen deutschen Nationalökonomens fand am 29. Nov. Nachmittags anlässlich des 50. Todestages desselben eine pietätvolle Gedächtnisfeier statt, zu welcher eine Abordnung von Liff's Vaterstadt Reutlingen, eine Enkelin Liff's dann Gäste aus Bayern (Prof. Dr. Dove von der Münchner „Allg. Ztg.“, deren Mitarbeiter Liff einst gewesen), Schriftsteller Bley aus Berlin, Dr. Beuerle aus Linz und mehrere Herren aus Innsbruck (vom deutschen Wahlverein und deutschen Studenten) erschienen sind. Prof. Dr. R. von Scala aus Innsbruck hielt an dem von der Stadt Ruffstein geschmückten Grabe Liff's eine erhebende Gedächtnisrede, in der er Liff's Lebenslauf schilderte und seine Bedeutung würdigte, und legte dann einen Kranz am Grabe nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt Namens der Stadt Reutlingen, Namens der Münchner „Allg. Ztg.“, des alldeutschen Verbandes, von zwei Töchtern Liff's (Frau Karolina Hofmayer und Emilie Liff), einem Enkel und einer Enkelin Liff's, von der Handels- und Gewerbekammer Innsbruck, von dem deutschen Wahlverein in Innsbruck, von den deutschen Studenten der Innsbrucker Hochschule u. a., im ganzen 14 Telegramme und Schreiben 50 sind aus Deutschland und Oesterreich eingelangt.

**Ein politischer Giftmord.** Wie aus amtlicher serbischer Quelle verlautet, ist in Belgrad der starke Verdacht aufgelaucht, daß der Tod des plötzlich verstorbenen Uesläuber Metropolitens Methodius kein natürlicher, sondern infolge Vergiftung eingetreten sei. Es ist bekannt, daß fünf griechische Ansiedler und 50 mazedonische Rumänen vor sechs Jahren einen Streit um eine serbische Kirche hervorriefen. Als dieser Streit sich arg gestaltete, wurde im Herbst dieses Jahres der Ochrider Metropolit Ambrosius zu seiner Schlichtung entsendet. Der verstorbene Metropolit Methodius hielt es mit den Serben, Metropolit Ambrosius mit den Gräkomänen. Nach dem plötzlichen Tode des Mgr. Methodius wählten Patriarchat und Synode schon am nächsten Tage in außerordentlicher Sitzung Mgr. Ambrosius zum Uesläuber Metropolitens, obwohl er kein Wort slavisch versteht. Nachrichten aus Uesläb melden, daß Mgr. Ambrosius bereits den Serben gegenüber eine feindliche und aufgeregte Haltung angenommen habe.

**Pfarrers Lehrgeld als Ochsentreiber.** Während der letzten Landtagswahlen erlaubte sich der Pfarrprovisor Gameroß in Siebenbrunn (Niederösterreich), als mehrere Lehrer den Wahlort verließen, hinter denselben einherzutreten, seinen Spazierstock zu schwingen und zu schreien: „So, jetzt mache ich den Ochsentreiber.“ Die Bauern faßten das als gelungenen Scherz auf und lachten aus Leibeskräften. Die Lehrer aber klagten den Herrn Pfarrprovisor, und das Bezirksgericht Mödling verurtheilte denselben zu dreißig Gulden Geldstrafe oder zu sechs Tagen Arrest. Die Lehrer hatten dem Herrn Pfarrer nicht zu Dank gestimmt.

**Ein grauenhafter Doppelmord** hält gegenwärtig die nahe von Ofen-Pest gelegene Gemeinde Sorosag in Aufregung. Ein unschuldiges Kind und ein junges, kaum den Kinderschuhen entwachsen Mädchen sind die Opfer. Der Bäckermeister Sebastian Napold fuhr mit seinem Wagen auf den Markt nach Steinbruch. Im Hause blieben bloß das Kind der Eheleute, ein 6-jähriger Knabe Namens Josef Sebastian, das 14-jährige Dienstmädchen Marie Balint und ein junger Knecht Namens Josef Schmidt zurück. Ungefähr zwei Stunden später fuhr der Vater des Bäckermeisters vor

das Haus, um am Brunnen seine Pferde zu tränken. Dabei wurden in der Tiefe des Brunnens die Leichen des Dienstmädchens und des Knaben entdeckt und heraufgeholt. Am Halse des Knaben fand man blutunterlaufene Strangulirungspuren, außerdem hatte er an der linken Seite des Körpers einen Messerstich. In der Wohnung selbst herrschte die größte Unordnung. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen. Eher scheint es sich um einen Mord aus Eifersucht oder Rache zu handeln. Der Knecht Josef Schmidt wird unter dem dringenden Verdachte der Thäterschaft verhaftet.

## Die „Benehmtheit“ bei Tische.

Zwei neue Anstandsbücher sind eben jetzt erschienen, „Wie soll ich mich benehmen?“ lautet die Titelfrage des einen, worin der Verfasser, J. v. Wedell, erschöpfende und anmuthige Belehrung über die guten Sitten der Gesellschaft erteilt. Das zweite bei Otto von Spamer herausgegebene nennt sich: „Der Verkehr in der guten Gesellschaft“ von Alban und Hahn und wetteifert innerlich und äußerlich mit dem ersten. Wenn es auch zweifellos ist, daß beide Bücher viel werden gekauft werden, so sind sie doch leider nicht allen zugänglich und um sein Scherflein zur Erziehung der Allgemeinheit zu Anstand und feinerer Sitte beizutragen, hat ein witziger Feuilletonist in der „Bohemia“ einige Fundamentalarartikel der in den Büchern enthaltenen Anstandslehren aus der dankeswerthen Prosa in leichter dem Gedächtnisse einzuprägenden Poesie übertragen.

Hier sind die ergöglichen Verse zum Theil mit erklärenden Fußnoten:

Tischdame heißt die Frau, die munter . . . zu Tisch führt der galante Mann . . . Schieb hilfsreich ihr den Sessel unter . . ., daß sie bequem sich setzen kann . . . Dann setz' Dich selbst, nimm die Serviette, leg' sie entfaltet auf die Knie . . . pfpopf an den Hals sie nicht, der nette . . . moderne Jüngling thut es nie! . . . Auch in das Knopfloch sie zu stecken . . . gilt, merk' Dir's, keineswegs als fein! . . . Daß Hemd und Rock sich nicht beflecken . . . wird Sache unrer Vorsicht sein! . . . Herrscht an dem Tische große Enge . . . dann mache man sich möglichst schmal! . . . aus Artigkeit wird im Gedränge . . . sogar der Elephant zum Mal!

Da liegt Dein Bröckchen. Doch: ich bitte, . . . mit Deinem Messer schneid' es nicht, . . . denn jeder, der das Bröckchen schneidet, . . . wär' ein Verbrecher, weil man's bricht! . . . Da kommt die Suppe! Ungebüldig . . . fällt drüber her der Egoist; . . . Du aber, Jüngling, bist Dir schuldig, . . . es zu verbergen, wenn Du's bist! . . . Nie stürze Dich auf Deine Beute, . . . auch wenn es Ueberwindung braucht, . . . bevor das Weiß an Deiner Seite, . . . den Löffel in die Suppe taucht. . . Die Frau, die Du zu Tisch geleitet, . . . Das präg' Dir ein, vergiß es nie . . . bleibt Deinem Schutze unterbreitet . . . Bedien' und unterhalte sie! . . . Wenn möglich, plaud're geistreich heiter, . . . doch fällt Dir nichts Geschmeid' res ein . . . als Staatsrecht, Reichsrath und so weiter, . . . dann freilich laß es lieber sein! . . . Viel eher noch erzähl' vom Wetter . . . und von der Oper allerlei . . . und was Herr Löwe für ein netter . . . humorbegabter Künstler sei. . . Ist es Fräulein, mußt verschonen, . . . wär' noch so schön ihr Körperbau, . . . Du sie mit eitlen Illusionen, . . . willst Du nicht wirklich sie zur Frau! . . . Denn heilig ist die Mädchen-Reinheit, . . . und von der bloßen Illusion, . . . die Du erweckst nur aus Gemeinheit . . . da hat die Jungfrau nichts davon!

Was bei der Suppe wir nicht dürfen, . . . weil guter Ton es streng verpönt, . . . das ist zunächst das laute Schlürfen, . . . das man sehr leicht sich abgewöhnt: . . . Langsam den hintern Theil erhebend . . . (des Löffels nämlich) führet man . . . zum Mund die Spitze. Leise schwebend . . . entleert der Löffel sich selbst dann! . . . Dafs man sich nicht den Bart beträufelt, . . . verlangt gebieterisch der Tact, . . . der schönste Bart erscheint . . . unschön als Suppen-Catarakt!\*\*\*)

\*) Rede mit Damen nicht über Politik, Geschäftliches oder Dient. Die Dame will unterhalten, amüsiert, nicht belehrt werden. Wedell S. 19

\*\*) Der Löffel wird mit der Spitze zum Mund geführt und dann nicht etwa ausgeklüfft und ausgezogen, sondern man hebt das hintere Ende langsam, worauf der Inhalt von selbst in den Mund läuft. Hahn. S. 89.

\*\*\*) Wesndere Vorsicht ist den anzuempfehlen, die einen größeren Bart haben; denn es ist schon an und für sich kein ästhetischer Anblick, zu sehen, wie die Suppe vom Löffel wieder hinunterläuft, so macht ein Bart, in dem die einzelnen übriggebliebenen Tropfen langsam von Haar zu Haar hinunterrieseln, einen geradezu widerlichen Eindruck. Hahn. S. 90.



„Weiß oder Roth?“ tönt jetzt die Frage. . . . Wünsch' Deine Dame weißen Wein, . . . so schänk' ihr Weissen zum Gelage, . . . und sagt sie: Roth! schänk' Rothem ein. . . . Die Flasche nimm nie mit der Linken. . . . nimm stets sie mit der rechten Hand! . . . Rorkstückchen mußt Du selber trinken, . . . denn Du bist Mann und bist galant. . . . Drum gieß Dir selbst zunächst ein wenig. . . . o Jüngling, in Dein Glas hinein, . . . und dann erst fülle unterthänig. . . . nicht ganz das Glas der Frau mit Wein!

Zum Munde führen statt der Gabel. . . . „nachbohrend bis aus Hest den Stahl“ . . . das Messer manche. Höchst banabel. . . . o, Jüngling, ist dies allemal! . . . Laß mit gesperrter Schrift es drucken. . . . Dir ins Gemüth und merkt es Dir! . . . Nicht einmal lecken, niemals schlucken. . . . darf man es je! Cela va sans dire! . . . Soll nicht für immerdar erblassen. . . . in der Gesellschaft, der Mensch, Dein Stern. . . . dann mußt Du Dir's gesagt sein lassen: . . . das Messer bleibt den Lippen fern!

Daß man die Gabel in der Linken, . . . das Messer in der Rechten hält, . . . die Finger nicht bis in die Zinken. . . . beziehungsweise Klinge stellt, will als bekannt voraus ich setzen, . . . obgleich gar mancher Ignorant. . . . selbst diese Regel zu verlegen. . . . schon oft genug sich unterstand.

Dem Garten kommt man zart entgegen. . . . Jetzt naht der Fisch. Der Fisch ist zart. . . . Das Messer fort! Man senkt den Degen. . . . vor'm Fisch, so will's die Lebensart. . . . Nur mit der Gabel, ohne Messer. . . . ist man den Fisch! Ein Stückchen Brot. . . . hilft — (diesmal gable rechts) — Dir besser. . . . erfüllen dieses Tischgebot. . . . „Der Meister kann die Form zerbrechen“ . . . singt Schiller zwar, jedoch zumeist. . . . verübelt man solch ein Verbrehen. . . . bei Tisch sogar dem Mann von Geist. . . . Ein Held der Feder jüngst verhöhnte. . . . die Form, indem den Fisch er schnitt. . . . Frau Buska saß dabei und stöhnte, . . . es war unsagbar, was sie litt!

Fischgräten darf man nicht verschlingen, . . . das mußt' selbst schon Du, ei, ei! . . . jedoch um dies Zustand' zu bringen. . . . zermühlest Du den Fisch zu Brei. . . . Gefehlt, mein Sohn! Was Du vernichtet. . . . im Eifer hast, war von Natur. . . . schon eigens für Dich aufgeschichtet, . . . Du Tölpel überschätzt es nur! . . . Damit Dir künftig diese Klippe. . . . nicht abermals gefährlich sei, . . . studier' daheim das Fischgerippe! . . . Der Fisch ist keineswegs ein Brei.

Wenn in der Speise zwischendrunter. . . . Dein Blick vielleicht ein Haar entdeckt, . . . schlag' keinen Lärm, würg' es hinunter! . . . Das Gegentheil wär' incorrect, . . . denn „hat der Jüngling ein Vergnügen“, . . . dies that schon längst ein Weiser kund, . . . „dann sei er dankbar und verschwiegen!“ . . . Drum prahle nie mit solchem Fund!

Daselbe gilt ganz selbstverständlich, . . . fänd'st Du noch Schlimm'res als ein Haar, . . . zum Beispiel, oh, das wäre schändlich: . . . ein Fühneraug' der Köchin gar! Würg' es hinunter, stumm, heroisch. . . . und große nicht, wenns Herz auch bricht! . . . Würg' es hinunter schweigend, stoisch. . . . und prahle mit dem Funde nicht!

Nun gibt es wohl noch manche Sachen, . . . wo man nicht weiß: Wann? Wie? und Wo? . . . Sieh' zu, wie es die andern machen. . . . und mach' es möglichst ebenso!

Mußt Du ein Taschentuch gebrauchen. . . . bei Tisch, so thu das still und leusch. . . . Es sei ein sanftes leises Hauchen, . . . kein widerwärtiges Geräusch! . . . Nie darfst Du dann im Tuch studieren. . . . Das Resultat, das dort entstand. . . . So sehr das Dich mag interessieren, . . . nicht ist es andern interessant! . . . Singt Schiller auch: „Mit Fleiß betrachte . . . was aus der schwachen Kraft entspringt,“ . . . ans Taschentuch gewiß nicht dachte. . . . der Dichter, welcher dieses singt!

Kommt schließlich eine Wasserschale. . . . trink' sie nicht aus, denn schmachbedeckt. . . . trotz aller Müh' mit einemale, . . . wärst Du durch diesen Schlusseffect!

Zahnstocherei wirkt nie entzückend. . . . Drum entlag' dem holden Wahn. . . . als wär' Dein Anblick sinnberückend. . . . wenn Du Dir stocheist Deinen Zahn! . . . Willst Du schon stochern, so verlag' es, . . . bis endlich, endlich, Gott sei Lob. . . . nach Abschluss unseres Tischgelages. . . . sich die Gesellschaft rings erhob. . . . Dann kannst Du Dir den Anschein geben. . . . als hättest Du an jener Wand. . . . das kleine Landschaftsbild soeben. . . . als höchst bemerkenswert erkannt. . . . Vor diesem Bilde meinestwegen. . . . kannst stochern Du, doch nur discret. . . . Auch wenn an Bildern

nichts gelegen, . . . darf heucheln, daß er was versteht.

Befolgst Du alle diese Regeln. . . . Dann ist das Schlimmste schon gethan. . . . Bald wirst Du „alle Reune“ fegeln. . . . auf feinsten Sitte Regelsbahn, . . . dann wirst Du wie auf grünen Auen. . . . durchs Leben zieh'n; dann winkt Dir oh, . . . gar bald die Gunst der schönsten Frauen. . . . als einem Jüngling comme il faut! . . . Doch wer verstockt sich nicht gewöhnen. . . . an diese edle Sitten will, . . . um milder Eklust nur zu fröhnen. . . . vergleichbar schier dem Krokodil. . . . fürwahr, der schadet sich beträchtlich, . . . manch' schöner Mund belächelt ihn. . . . und seufzt dabei vielleicht verächtlich: . . . „Das ist der reine Raffreddin!“ \*)

## Schriftthum.

Für unsere Juristenwelt. Die neue österreichische Civilprozeßgesetzgebung liegt nun in einer vorzüglichen Textausgabe, welche Professor Dr. Emil Schruka von Rechtenstamm besorgt hat, vor. Die Ausgabe umfaßt die neuen Jurisdiktionsnormen, nebst Einführungsgefeß und die neue Executions-Ordnung nebst Einführungsgefeß. Sie ist, wie andere, geeignet, das Studium dieser so wichtigen und schwierigen Gesetzgebung zu erleichtern. Sie leistet — wie von dem Herausgeber, einem der hervorragendsten Fachmänner des österreichischen Civilprozeßes, nicht anders erwartet werden konnte — alles, was von einer derartigen Arbeit beansprucht werden kann. Der Abdruck der Geseze ist ein äußerst correcter; die in Geltung gebliebenen Geseze sind vollständig, meist wortgetreu, nicht im Auszuge an den einschlägigen Stellen abgedruckt. Die Verweisungen auf die Entwürfe, bezw. Vorarbeiten erleichtern in dankenswerter Weise das Studium der Entstehung der einzelnen Bestimmungen, und die Bezeichnung der zusammenhängenden Stellen ebenso vollständig wie sorgfältig gearbeitet, ist für die Orientierung und Erkenntnis des Zusammenhanges der Geseze, die schwierigste Arbeit beim ersten Studium eines Gesezbuches, von unschätzbarem Werte. Das gleiche Lob gebührt und der gleiche Wert kommt zu dem sehr sorgfältig gearbeiteten Register, welches rasche Orientierung über einzelne Fragen in hohem Maße erleichtert. Zu diesen inneren Vorzügen dieser Ausgabe kommen die, nicht geringen, äußeren: ein splendider, schöner Druck, sehr gutes Papier mit breitem Rande und hinreichendem Raum zu Anmerkungen und Bemerkungen zu den einzelnen Paragraphen und endlich ein geradezu staunend billiger Preis — ein Verdienst des Verlegers, das bei der Herausgabe neuer, umfassender Geseze gebührend anerkannt werden darf, da dadurch die Anschaffung auch den minder Bemittelten, zumal unter unseren Studierenden, ermöglicht wird. — Herausgeber und Verleger haben somit gleichen Anspruch auf den Dank der österreichischen Juristen, in deren Kreisen wir dieser Ausgabe der Civilprozeßgesetzgebung weiteste Verbreitung wünschen und voraussetzen dürfen. Das Buch ist im Verlage von F. Tempsky (Wien und Prag), Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienen.

Nansen's Originalwerk über seine mehr als drei Jahre dauernde Polarreise erscheint, wie schon der Telegraph gemeldet, bei F. A. Brockhaus in Leipzig, dem Verleger von Nordenskiöld, Stetin, Stanley u. a., unter dem Titel „In Nacht und Eis“. Es ist das einzige Werk, in welchem Nansen selbst über seine epochemachende Polarfahrt berichtet. Nansen's Reise ist die kühnste Polarfahrt, die je unternommen worden ist! Mit dem nach seinen Plänen eigens gebauten Schiffe „Fram“ drang Nansen durch das Eis, während die Fahrzeuge anderer Forscher vom Eis zertrümmert wurden. Durch die Eismästen, in denen die Mannschaften früherer Expeditionen vor Hunger elend umgekommen sind, führte Nansen bei einer Kälte, in der das Quecksilber zum hämmelbaren Metalle erstarrt, seine Genossen zum höchsten Norden; zu Dreizehn zogen sie aus und trotz dieser „Unglücksjahre“ kehrten alle Dreizehn wohlbehalten zurück in die Heimat. Gefährliche Abenteuer mußten er und seine Genossen bestehen; die größten Entbehrungen erduldeten der kühne Forscher im Dienste der Wissenschaft mit nur einem Gefährten auf der langen verwegenen Fußreise, auf der er nahe genug zum Nordpol gelangte, um dessen wissenschaftliche Streitfragen endgültig zu lösen. Nansen's Reise ist die erfolgreichste Polarfahrt. Er hat große Entdeckungen gemacht, von denen die gelehrte Welt sich nichts hatte träumen lassen. Er hat festgestellt, daß, wo festlagernde Eismassen vermuthet wurden, eine Meeresströmung vorhanden ist, die von Ost nach West über den Pol geht, daß am Pol nicht etwa Land sich findet mit unbekannten Tieren und Pflanzenformen, sondern daß rings um den Pol sich eine Tiefsee von über 4000 Meter ausbreitet; daß nicht, wie bisher behauptet wurde, die Kälte des Wassers nach dem Pol hin zunimmt, sondern daß der warme Golfstrom bis zum Pole reicht und, während über

\*) Raffreddin, Schah von Persien, aus dem Hause der Randscharen, geb. 1831, ermordet 1. Mai 1896, hat während seiner Reisen durch Europa durch Verletzung europäischer Tischgebräuche vielfach Anstoß erregt.

der Tiefsee riesige Eismassen starren, auf dem Grunde der Tiefsee Temperaturen über Null herrschen, welche organisches Leben ermöglichen, und eine Menge anderer bedeutungsvoller Entdeckungen und wichtiger Beobachtungen. Aus Nansen's Werk fällt glänzendes Licht in das geheimnißvolle Dunkel des Nordpols. Seine Schilderungen geben in ihrer schlichten, ungeschmückten Darstellung, in bitterem Ernst und köstlichem Humor, ein großartiges Bild des abenteuerlichen Lebens einer Handvoll mutiger Männer in den Eismästen des Nordpols. Mehrere Tausend Photographien hat Nansen zurückgebracht, von Gletschern und Torossen, vom Leben an Bord und in den Schneehöhlen seines Winterquartiers und von allerhand Polarthieren, darunter die eines ihn angreifenden Eisbären, den er dreimal photographirt, bevor er ihn schoß! Etwa 200 Abbildungen, theils Originalphotographien, theils Zeichnungen seines berühmten Freundes, des Malers Sinding, werden dem Werk beigegeben, außerdem große Karten, welche neu entdeckte Inseln enthalten und das bisher bekannte Bild der Polargegend umändern und teilweise völlig neu gestalten. Die Ausstattung in Druck, Papier und Einband ist würdig des großen Forschers und germanischen Helden; bis Weihnachten werden 2 Lieferungen vorliegen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIX. Jahrgang 1897. (A. Harleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 Kr. = 85 Pf. Brannumeration incl. Franco-Zulassung 5 fl. 50 fr. = 10 M.) Die reichhaltigste geographische Zeitschrift ist unbetritten die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, da sie jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender einer Menge kleinerer Mitteilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Wert dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres XIX. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 118. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Aus dem ungarischen Guckfenster. Von Peregrinus. — Duell und Militarismus. Vom Reichstagsabgeordneten Dr. M. G. Conrad. — Arbeiterwohnungen in Wien und London. Von Dr. Emil Loew. — Eine Geschichte der Arbeit. Von Karl Jentsch. — Von der Geschäftsstille. (Finanzieller Brief aus Deutschland) Von S. v. H. — Der Pulsschlag, die individuelle Einheit der Zeitgröße. Von Robert v. Lieben. — Jung-Verlin. Von Franz Servaes. — Der arme Goethe! Von Gustav Raspeles. — Der Chevalier d'Harmental. — Der Sohn des Kalifen. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Flatterentgen. Eine Ghetto-Groteske von J. Jangwill. — Abonnements auf diese Wochenschrift vierteljährlich 3 fl. = 5 Mark, Einzelnummer à 30 fr. = 50 Pf. nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration Wien, IX/3, Güntbergasse 1, entgegen. — Probenummern gratis und franco.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

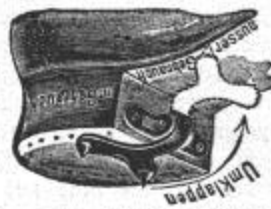
Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 85 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 82-102

Seiden-Fabriken G. Henneberg t. u. t. Post. Zürich.

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich geschützt,



Gesetzlich geschützt.

Diese äußerst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von 60 kr. franco per Post oder gegen Nachnahme bei C. A. Stanek jun. in Reichenberg. Wiederverkäufer Rabatt. 1061-13



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-7



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 49

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

(Nachdruck verboten.)

## Herbstblüthe.

Roman von Clarissa Lohde.  
(6. Fortsetzung.)

Man kam überein, die Mittel, die er zur Absolvierung seines Examens brauchte, für ihn zu sammeln. Mein Onkel, der ihn trotz der Ungeschicktheit seiner Manieren sehr schätzte, hatte die Sache in die Hand genommen.

Er lud ihn ein, einige Wochen zur Erholung — denn die jähen Verluste hatten ihn auch in der Gesundheit heruntergebracht — bei uns zuzubringen und überreichte ihm die zusammengebrachten Mittel, die zwar nicht besonders groß, doch genügend waren, ihm das Examen zu sichern.

Bodin war natürlich tief gerührt, meinem Onkel mit Leib und Seele ergeben. Wie lernten uns während seiner Abwesenheit auf des Onkels Gute näher kennen und lieben, leider zu seinem Unheil!

„O, Mama, bedenke,“ unterbrach Elli sie vorwurfsvoll. „Du sprichst von Deinem Gatten, unfrem Vater.“

„Ich gebe ihm ja nicht allein die Schuld,“ erwiderte die Mäthin weinerlich. „Gewiß nicht! Aber der Onkel und die anderen hatten recht, daß sie mit mir grollten, als wir ihnen von unserem Verlöbniß Mittheilung machten. Thorheit, sagte der Onkel, der Bodin müßte eine tüchtige wirtschaftliche Frau haben, die wie er es versteht, in bescheidenen Verhältnissen mit einem kleinen Gehalt hauszuhalten. Du passdest nicht für ihn, nicht in seine sparsamen Gewohnheiten. Ach, ich glaubte ihm damals nicht, glaubte, ganz leicht in das beschränkte Leben an seiner Seite mich finden zu können. Die Kraft und Gewalt seiner Leidenschaft rissen mich fort, und er hielt mich befähigt für Alles. Zu groß dachte er von mir, das ist mein, ist sein Verderben geworden.“

Wieder hielt die Mäthin inne. Elli hörte mit weit geöffneten Augen zu.

„Weiter,“ sagte sie leise, „weiter.“

„Nun, es kam, wie der Onkel und die Mutter vorausgesagt hatten, wie es nicht anders kommen konnte,“ fuhr die Mäthin fort. „Ich hatte es mir ja gar nicht vorgestellt, wie schwer es mir sei, mit dem geringen Gehalt eines Amtsrichters auszukommen, wenn Jahr nach Jahr die Familie sich vermehrt und nach außen hin den Anstand zu bewahren. Und nun kam noch zweierlei hinzu, was mir die Führung des Haushaltes um Vieles erschwerte: das war die Vorsorge Eures Vaters für Euch, seine Kinder, für die er gleich nach Eurer Geburt sich verpflichtet fühlte, sich mit einer bedeutenden Summe in die Lebensversicherung einzukaufen, was unsere Einnahme noch um vieles schmälerte. Dann seine geradezu erschreckende Heftigkeit, die auch den geringsten Widerspruch nicht ertrug.“

Auch die äußerste Sparsamkeit gewöhnt, forderte er sie auch von mir, und wenn ich doch ihm ein behagliches Leben bereitete, an das er sich allmählich gewöhnte, so glaubte er, ich besäße besondere wirtschaftliche Talente, und belobte mich deswegen. Ich verhehlte ihm, und das war mein Unrecht, daß ich nie mit dem mir von ihm gegebenen Monatsgeld auskam, sondern von Mutter und Onkel mir eine Zulage erbettelte, die mir die Art unserer Lebensführung allein möglich machte. Aber Mutter und Onkel starben, das Gut fiel an einen meiner adeligen Vettern. Ich hatte mein Theil an der Erbschaft, wie im Testament stand, schon fort. Das wenige Kapital, das vorhanden war, fiel meiner unverheiratheten tränklichen Schwester, Deiner Tante Franziska zu. Mein Bruder hatte sich schon früher mit seiner Frau das kleine Gut in Preußen, das Ihr ja kennen erheirathet. Nun ging die Noth an. An alle Ecken und Enden fehlte es mir, und ich wagte dem Vater nicht einzugestehen, was ich nun so viele Jahre schon ihm verborgen hatte. Die Angst vor seinem Zorn schloß mir den Mund. Ich kannte ja zu Genüge seine Unfähigkeit, sich, wenn einmal seine Leidenschaft erregt war, zu zügeln. So redete ich mir



Sie entgegnete das muthig, ohne sich von den drohenden Blicken des Vaters abschrecken zu lassen.

Und nun wiederholte sie in Kürze alles, was die Mutter ihr gebeichtet hatte, ohne sie zu entschuldigen, aber auch ohne dem Vater zu verhehlen, was er durch seinen maßlosen Charakter, sein Verschließen gegen die Anforderungen des Lebens verschuldet hatte.

„Du,“ so schloß sie, „hast die Mama zu dem gemacht, was sie geworden ist. Nun trage auch mit ihr die Folgen; Du darfst sie nicht fallen lassen.“

„Darfst nicht, darfst nicht?“ schrie er nun auf.

„Ja, wenn ich könnte, sie, mich, Euch alle retten könnte! Aber es ist unmöglich! Hier sieh her, das ist alles, was ich besitze,“ und er schob die von ihm aufgeschriebenen Zahlen hin, „ein Tropfen auf einen heißen Stein! Ich bin verloren, Kind, wir sind alle verloren, ich sehe keinen, keinen Ausweg.“

„Nicht so verzagt, Papa,“ bat Elli mit feuchtschimmerndem Blick. Und des Vaters greisen Kopf umfassend und an ihre Brust nehmend, fuhr sie tröstend fort, obwohl im Innern selber ihr der Trost sehr fern war, aber sie durfte ihn ja nicht gänzlich den Muth verlieren lassen, den armen, gedrückten, braven, alten Vater. „Wir wollen überlegen, ernsthaft überlegen, und Gott wird uns beistehen, daß wir den Ausweg, den wir jetzt noch nicht sehen können, doch noch finden.“

Ihr sanftes Zureden blieb nicht ohne Erfolg. Die Verzweiflung wich aus den Zügen des Rathes, ein eigenthümliches Leuchten trat in seine Augen:

„Ja, wenn Du mir beistehst, Elli,“ kam es bebend über seine Lippen. „Du warst von jeher der Engel, den Gott uns gesandt hat in allem Leid und allen Kümmernissen des Lebens. Wenn Du mir beistehst, muß es ja gut werden, dann kann uns Gott ja nicht verlassen.“

Sie antwortete nicht; aus ihren Augen aber tropften heiße Thränen auf das graue Haupt des Vaters herab. Sie wußte ja nicht, wie eine Hilfe in dieser Noth möglich war, aber sie gelobte sich, nichts unversucht zu lassen, keine Demüthigung zu scheuen, um das drohende Verhängniß von ihren Eltern abzuwenden.

8.

„Ich möchte doch wirklich wissen, was das mit den Bodin eigentlich ist,“ sagte die Professorin zu ihrem Bruder, dem Präsidenten von Werthern, der ihr gerade, während ihr Mann zu seiner in Magdeburg wohnenden unverheiratheten Schwester gereist und sie allein war, einen Besuch machte. „Da schreibt mir der Ottomar aus Athen, er habe lange keine Nachricht von Elli, er sei in großer Sorge um sie.“

Ich möchte mich doch um sie kümmern, ihm zu Liebe! Und was thut man nicht aus Liebe für sein einziges Kind? So habe ich denn Elli heute zu mir geladen. Ich kann mir ja schon denken, was das arme Ding wieder auszuhalten hat. Der Rath muß geradzu ein Vandalen sein, wenn es wahr ist, was die Leute erzählen. Du mußt doch Genaueres wissen. So etwas in einem öffentlichen Restaurant! Es ist doch unerhört. Der Rath soll ja sogar handgreiflich geworden sein.“

Der Präsident hatte den Erguß seiner Schwester, ohne eine Miene zu verziehen, zugehört.

„Es wird wohl so sein,“ entgegnete er ausweichend. „Habe ich es damals nicht gleich gesagt? Ich halte den Rath für starrköpfig und brutal.“

„Also wirklich handgreiflich!“ rief die Professorin, die Hände zusammenschlagend. „Und mit solchen Leuten soll man in verwandtschaftliche Beziehungen treten! Begreifst Du nun, Robert, daß ich ganz unglücklich darüber bin? Ich wünschte, ich hätte diese Bodins nie gesehen, Ottomar wäre nie mit Elli bekannt geworden.“

„Das Mädchen ist aber doch reizend,“ meinte der Präsident, „und wohl eines Opfer wert. Freilich Du als Mutter denkst kühler darüber.“

„Und Du riethest Ottomar doch auch entschieden von der Verbindung mit der Familie Bodin ab.“

Ich mußte als Onkel abrathen, nach dem, was ich gehört hatte. Ist aber seine Liebe wirklich so groß, seine Liebe wirklich so trefflich und wertvoll, wie es den Anschein hat, nun, so muß man sich freuen, wenn es in heutiger materieller Zeit noch solche alles überwindende Neigungen gibt. Und ich glaube, daß der erste Eindruck, den das Mädchen auf mich machte, der richtige war. Es kommt ja manchmal vor, daß gerade aus einem Sumpfboden die schönsten und duftendsten Blumen hervorstehen. Und wie solch eine Blume erschien sie mir. Sie aus dieser Umgebung zu retten, ist auch eine, eines edlen Herzens würdige Aufgabe. Darin begreife ich Ottomar vollkommen.“

„Ja, ja, weil Du ein Idealist bist, wie er. Dennoch glaube ich, Du an seiner Stelle würdest Dich sehr besinnen, ehe Du Dir die Blume aus dem Sumpfe holtest.“

„Das ist die Frage! Sie hat einen ganz außergewöhnlich Eindruck auf mich gemacht. Wer weiß,“ fügte er scherzend hinzu, „ob ich nicht, wenn ich noch jung, noch kräftig genug dazu wäre und nicht bereits fühlte den, der mir am Leben nagt, mit ihm in der Werbung um die Gunst des reizenden Mädchens noch in den Schranken treten würde!“ (Fortsetzung folgt.)



ein, daß ich jeden Streit mit ihm vermeiden müsse, und da es nicht anders ging, sieng ich an zu borgen; zuerst bei der guten Tante, der armen verstorbenen Franziska, dann, als sie todt war und ihr kleines Kapital für Euch testamentarisch Zins auf Zins festgelegt hatte, auch bei Andern. Die Verlegenheiten wuchsen von Jahr zu Jahr. Um hier dringende Schulden zu tilgen, mußten dort andere gemacht werden.

„Und Du brachtest es wirklich über Dich, Bekannte und Freunde unseres Hauses um Darlehen anzugehen?“ fragte Elli schmerzlich erregt.

„An wen sollte ich mich sonst wohl wenden? Sie waren doch die nächsten —“

„Und Du dachtest gar nicht daran, wie kompromittirend das für den Vater, für Dich, für uns alle werden mußte?“ unterbrach sie Elli.

„Anfangs dachte ich wohl daran, und gefürchtet habe ich es immer,“ entgegnete die Rätlin. „Aber was sollte ich machen? Ich sorgte nur von einem Tag zum andern, wie hier ein Loch zu stopfen, dort ein Kauf ohne sofortige Zahlung möglich wäre. An weiteres dachte ich nicht, mochte ich nicht denken. Das Ende, wie es jetzt gekommen ist, abwenden, das konnte ich nicht mehr. Wie ein Netz zogen sich die Schulden, die Verlegenheiten immer fester um mein Haupt, und es ging doch, wir lebten weiter, ruhig und anscheinend glücklich, und das machte auch mich allmählich sicher.“

Elli beugte das Haupt tief hernieder. Ueber ihre Wangen rieselten heiße Thränen. Sie hatte so großes Mitleid mit ihrer Mutter, nun sie alles wußte. Und doch, und doch, wenn sie nicht so schwach gewesen, wäre Alles anders gekommen. Der Vater war ja doch ein Ehrenmann und vom Herzen gütig, trotz seiner Heftigkeit, die die Charakterlose Frau nur größer gezogen hatte, und er hätte ja auch ein Einsehen gehabt, haben müssen, wenn er nicht von Anfang an getäuscht worden wäre. Mein Gott, wie das nur werden sollte!“

„Nun, Mama, suche Dich zu fassen,“ begann sie nach kurzer Pause. „Vielleicht ist ja doch alles wieder gut zu machen. Sei nur jetzt ganz offen und nenne jede, auch die kleinste Schuld, die Du hast. Es muß reiner Tisch gemacht werden, das ist Papa seiner Ehre schuldig.“

Es dauerte trotz allem Zureden Ellis doch noch eine geraume Weile, ehe die Rätlin sich zu dem Bekenntnisse entschloß. Dann ließ sie sich aus ihren Schreibtisch ein sorgsam verwahrtes Notizbuch geben und begann zu diktiren. Elli registrierte sorgfältig, jeden Namen, jede Summe; aber immer trauriger, immer banger wurde ihr Gesicht, je länger die Liste wurde,

in der neben zahlreichen Freunden und Bekannten zu ihrem Schrecken auch der Name eines berühmten Bucherers sich befand. Außerdem waren mit größeren und kleineren Summen Schlächter, Bäcker, Materialwarenhändler, kurz alle Handwerker und Kaufleute vertreten, von denen im Haushalte etwas gebraucht wurde. Freilich die letzteren Rechnungen gingen nicht über ein Jahr zurück; denn länger warten diese Leute nicht auf die Bezahlung. Als die Rätlin endlich inne hielt, rechnete Elli die ausgezeichneten Zahlen zusammen. Die Summe, die herauskam, war von erschreckender Höhe. Die Rätlin hatte im Laufe ihrer Ehe über zwölf Tausend Mark Schulden gemacht.

Als das arme Mädchen mit diesem alle ihre Befürchtungen übersteigenden Resultat in das Arbeitszimmer des Vaters ging, schlug ihr das Herz so heftig, daß sie einen Augenblick im Vorhaus stehen bleiben mußte, um sich erst etwas zu beruhigen.

Der Rath saß in seinem Lehstuhl vor dem Arbeitstisch und kramte in Papieren.

Seit dem Morgen rechnete er, wie viel er von dem Gesparten flüssig machen könne, um die von seiner Frau gemachten Schulden zu tilgen. Es waren nicht mehr als sechstausend Mark; denn er hatte, seit die Töchter erwachsen waren und deshalb auch mehr als vordem gebrauchten, an Zurücklegen kaum noch zu denken vermocht und war froh gewesen, seine hohe Police wenigstens regelmäßig bezahlen zu können. Ein Glück nur, dachte er, daß ich das noch habe, so kann ich die Schmach von meinen Haupten doch noch abhalten.

Dieser Gedanke hatte ihn etwas beruhigt, und er streckte daher auch mit ziemlich gelassener Miene seine Hand nach dem verhängnißvollen Papier aus, das die Tochter ihm brachte. Als er aber hineinsah, wurde er kreidebleich. Seine Hand fiel schwer auf Tisch, seine Augen traten fast aus den Höhlen.

„So — so viel?“ stieß er heißer hervor. „Aber das Weib ist ja wahnsinnig!“

„Still, Papa, still,“ flehte Elli tief erschüttert. „Versündige Dich nicht. Mama hat mir alles gebeichtet, und so war Gott uns helfe, Du bist fast eben so schuldig an diesem Verhängniß als Mama selbst.“

„Ich?“ stotterte er, ganz gebrochen in seinen Stuhl zurücksinkend. „Immer besser, ich sollte schuldig daran sein? Und das sagt mir meine eigene Tochter? Ja, hämmert nur auf mich ein, treibt mich nur zum Aeußersten.“

„Papa, Du hast jetzt die doppelte Pflicht, den Kopf oben zu behalten, um unserer, Deiner unschuldigen Kinder willen.“



## Sinnspruch.

Kann ich nicht Dombaumeister sein,  
Behau' ich als Steinmetz einen Stein,  
Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,  
Trag' ich Mörtel herbei und Sand.

**Das Reinigen von Flanell und getragenen wollenen Strümpfen** geschieht am besten auf folgende Weise: Man legt die zu reinigenden Gegenstände in einen Topf, füllt denselben mit reinem, kaltem Wasser ohne Zusatz von Soda, Seife oder dergleichen und bringt die Flüssigkeit zum Kochen. Nachdem die Wäsche eine Weile in dem kochenden Wasser gewesen, nimmt man den Topf vom Feuer ab, gießt genügend kaltes Wasser hinzu, um die Wäschestücke mit der Hand ausdrücken zu können (ausringen ist nicht notwendig); alsdann wiederholt man das Verfahren genau wie das erstemal, spült die Wäsche in kaltem Wasser sehr sorgfältig aus und hängt dieselbe zum Trocknen auf. Man braucht nicht zu befürchten, daß irgend welcher Schmutz sich noch in den Wollfasern befindet, und wird sich der Weichheit und Uneingeschrumpftheit derselben sicherlich erfreuen.

**Heilung der Kurzsichtigkeit.** Im Breslauer Humboldt-Verein hielt dieser Tage der dortige Ophthalmolog Prof. Dr. Hermann Kohn einen Vortrag über die Heilung der Kurzsichtigkeit. Nach der „Brsl. Ztg.“ verwies der Redner darauf, daß auch die Kurzsichtigen stärksten Grades, die früher für unheilbar gegolten, seit neuer Zeit gleichfalls geheilt werden können, und zwar dadurch, daß man ihnen die Krystall-Linse aus dem Auge nimmt. Der Vortragende recapitulierte die geschichtliche Entwicklung dieser Idee, die bis in die Zeit in Frankreich einer gewissen Steifheit begegnete. Dann fuhr er fort: Da nahm 1890 ein bis dahin unbekannter junger Augenarzt Dr. Zulusa in Bissen (jetzt in Wien), die Frage trotz aller Warnungen practisch wieder auf; er kämpfte unbelümmert um alle Zweifel, energisch für die Operation, und heute wird seine Methode von den ersten Operateuren mit glänzenden Erfolgen ausgeführt. Auch der Vortragende, der lange unter dem Banner theoretischer Vorurtheile stand, hat sich erst spät zu Versuchen entschlossen, ist aber jetzt ein begeisterter Anhänger von Zulusas Methode. Dr. Zulusa macht erst durch einen Einstich die klare Linse trüb; so entsteht

künstlich gräuer Star. Dieser wird nach einigen Wochen durch einen einfachen Schnitt in die Hornhaut aus dem Auge entfernt. Dann brauchen die Kurzsichtigen in der That keine Brillen oder nur ganz schwache Gläser, um in die Ferne scharf zu sehen; auch lesen sie dann mit schwachen Brillen bequem Zeitungsschrift in 30—50 Ctm. Ganz überraschend war ferner, daß die Sehschärfe nach der Operation um das 3—5fache sich gegen früher besserte. Zulusa glaubte, daß die Methode nur bei Personen unter 24 Jahren sich empfehle; indessen sind jetzt schon auch Sechzigjährige mit Erfolg operiert worden. Seit 3 Jahren haben sich etwa 1000 Kurzsichtige der Operation in Deutschland unterzogen; man kann also noch nicht sagen, ob für alle Zeiten die operierten Augen vor dem Weiterstreiten der Kurzsichtigkeit bewahrt bleiben werden. Aber es ist dies sehr wahrscheinlich, da die genannten Factoren, welche den Druck im Auge erhöhen und das Auge ausdehnen, nunmehr beseitigt sind.

**Der Genuß von Äpfeln** vor oder nach der Mahlzeit übt auf die Verdauung einen ungemein günstigen Einfluß aus. Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme der Verdauungsbeschwerden (Dyspepsie) und der Gallenkrankheit in Paris dem vermehrten Genuß von Äpfeln zu, diese für gesund, magenstärkend und leicht verdaulich erklärend. Es scheint, daß die Äpfelsäure zur Beförderung der Verdauung beiträgt. Wo rohe Äpfel Beschwerden verursachen, wähle man gebratene, die in der Regel auch von dem schwächsten Magen gut vertragen werden.

**Ritt für Bernstein-Gegenstände.** Gummi Arabicum wird in warmem Wasser aufgelöst; hierauf wird ein guter Gyps durch ein Leinentuch getrieben und das feine Pulver dem Gummi zugesetzt. Die gefitteten Gegenstände läßt man einige Stunden zum Trocknen liegen. Der Ritt wird so fest, daß der Bernstein niemals an der Rittfuge wieder brechen wird.

**Ein Mann so leicht wie eine Feder.** Hochinteressant ist folgendes Experiment: Der Schwerste einer Gesellschaft legt sich seiner ganzen Länge nach auf einen Tisch. Vier der Anwesenden, je einer an jedem Fuße, je einer an jeder Schulter, versuchen ihn aufzurichten und überzeugen sich von der großen Schwierigkeit die Last seines Körpers hochzuhalten. Sobald er

auf den Tisch zurückgelegt ist, erfassen sie ihn wie zuvor. Der zu hebende gibt ein Zeichen, indem er zweimal in die Hände schlägt. Beim ersten Zeichen beginnen er und die vier Hebenden tief Athem zu holen und wenn die Einathmung beendet ist, die Lungen also mit Luft ausgefüllt sind, ertönt das zweite Zeichen zum emporheben. Zu seinem und der andern Erstaunen geschieht dies mit solcher Leichtigkeit, als ob er eine Feder wäre. Wenn einer von den Vieren seine Sache schlecht macht und nicht zu gleicher Zeit mit den Andern Athem holt, bleibt der Theil des Körpers, den er emporzuheben hat, ebenso schwer wie zuvor.

**Berühmte dumme Jungen.** Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß Alexander von Humboldt bis zum zwölften Jahre im elterlichen Hause „Der dumme Junge“ hieß, sowie, daß die Lehrer des großen Naturforschers Linns der Meinung waren, aus ihm könne nie etwas mehr als ein Handwerker werden, und endlich, daß Hufeland, der berühmte Arzt, ebenfalls von seinem Lehrer die Versicherung hören mußte: „Aus Dir wird nie etwas!“

**Ein aufgeweckter Beamter.** Principal (zu seinem neuen Gehilfen): „Hat mein Buchhalter Ihnen nun gesagt, was Sie zu thun haben?“ — Gehilfe: „Jawohl, ich solle ihn immer wecken, wenn Sie kommen.“

**Verfehlte Wirkung.** Gast (der nach der Saison in ein Hotel kommt und in einem Zimmer lautes Gelächter hört): „Was ist denn hier eigentlich los?“ — Stubenmädchen: „Der Herr Wirth liest den Kellnern das Beschwerdebuch vor.“

**Ein Ehrlicher.** Lehrer: Wer hat Dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans? — Hans: „Niemand.“ — Lehrer: „Sei ehrlich, Hans, hat Dir nicht Dein älterer Bruder geholfen?“ — Hans: „Nein.“ — Lehrer: „Dann hast Du also den ganzen Aufsatz allein gemacht?“ — Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht.“

**Ein moderner Bettler.** Herr: „Hier gebe ich Ihnen einen abgelegten Rock, der läßt sich noch ganz gut tragen.“ — Bettler: „Na, meinerwegen . . . Sie nützen aber meine Armut sehr aus!“

**Zu früh.** Unterofficier: „Schnurzel, kein dummes Gesicht gemacht! Das können Sie machen, wenn „Nährt Euch!“ commandirt ist!“



**Alldeutschland**  
Zeitschrift  
zur Förderung germanischer  
Lebensanschauung und all-  
deutscher Gemeinbürgerschaft.  
Erscheint in Monatsheften zum  
Bezugspreise von 2 Mark das ist  
1 fl. 20 kr. jährlich, herausge-  
geben vom Bunde „Alldeutschland“  
zu Hamburg.  
Kämpfe auf dem Boden streng  
deutschvolklicher Gesinnung, für die  
bedrohten Außenposten des Deutsch-  
tums, vornehmlich für die Er-  
haltung und Stärkung des Deutsch-  
tums in der Ostmark und in  
Belgien; für ein größeres all-  
deutsches Vaterland.  
Zu beziehen durch die Post, den  
Buchhandel und von der Ver-  
waltung in Hamburg, Kaiser Wil-  
helmstraße 41. 1062  
Man verlange Probennummer!

**Lüchtige** 470-102  
**COMMIS**  
Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen  
placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung  
des Vereines Dettler. Handelsangestellter.  
Offerte mit Photographie sind zu richten  
an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.  
100 bis 300 Gulden monatlich  
können Personen jeden Standes in  
allen Ortschaften sicher und ehrlich  
ohne Capital und Risiko verdienen,  
durch Verkauf gesetzlich erlaubter  
Staatspapiere und Lose. Anträge sub  
„leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse,  
Wien. 1039-5

**Eine**  
**Bedienerin**  
für halbtägigen Dienst bei kinderlosem  
Ehepaar zu Neujahr gesucht. Zu erfragen  
in der Administration der „Deutschen  
Wacht“. 1068-96

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.  
Lese es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre Wiederher-  
stellung. — Zu beziehen durch das  
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
sowie durch jede Buchhandlung. 228

**Zu verkaufen**  
Einkehrgasthaus mit Fleischhauerei,  
Branntwein-Verschleiss und Mühle  
in neuingerichtetem Zustande auf  
dem schönen Platze neben der Kirche  
in **Greis bei Stefan** und  
**Franziska Gusei**. 1131-93

**Brüner**  
**TUCH**  
Schafwollstoffe, auch Reste.  
Directeste, billigste Bezugsquelle geschmack-  
voller, neuester und vorzüglichster Fabrikate.  
Verlangen Sie  
die reichhaltige Collection von Herbst- und  
Winterstoffen, Walmerstone, Kammergarn, Cheviot  
und letzter Lodenstoffe, Damentuche etc. aus dem  
Depot L. F. priv. Feintuch- u. Schafwollwaren-  
Fabriken  
**Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn)**.  
Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nicht-  
convenientes zurückgenommen. Muster franco.  
Versand per Nachnahme.  
Tausende von Anerkennungen. Muster, auf  
welche keine Befreiung erfolgt, werden zurück-  
verlangt. 842-9

Die  
**Schafwollwarenfabrik**  
von  
**Julius Wiesner & Co.**  
in  
**BRÜNN**  
ist die  
erste der Welt.  
welche Muster ihrer Erzeugnisse  
in Damen-Lodenstoffen auf Ver-  
langen gratis u. franco verschickt  
und die Waren meterweise ver-  
kauft. Wir umgehen den die  
Stoffe so schrecklich vertheuernden  
Zwischenhandel, und kaufen daher  
unsere Kunden um wenigstens 35%  
billiger, weil direct von der Fabrik  
Wir bitten, sich Muster kommen  
zu lassen, um sich zu überzeugen.  
Schafwollwarenfabrik von  
Julius Wiesner & Co.,  
BRÜNN, Zollhausgasse 7/35.  
**Direct aus der Fabrik.** 790-17

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen  
**Weihnachts-Katalog**  
der auf 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheiten Werke in  
deutscher, französischer und englischer Sprache enthält. Derselbe enthält  
einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und  
wird gratis abgegeben. 1132-102  
**R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch., Wien, Graben 31.**

**Dr. Rumler's Buch** über  
Männer-  
krankheiten bietet allen, die an Nerven-  
schwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen,  
Unterleibsbeschwerden, örtlicher Schwäche,  
diser. Krankheiten etc. leiden, aufrichtige  
Belehrung und weist auf den zuverlässig-  
sten Heilweg hin. Tausende verdanken dem  
Buche ihre Gesundheit und Kraft. — Für  
40 kr. (Briefmarken) franko zu beziehen  
von **Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf**  
(Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto  
nach Genf 10 kr. 1088 102

**„Deutscher Michel“**  
Erstes deutsch-nationales Witzblatt.  
Herausgeber: Richard Nordhausen.  
Wöchentlich eine reich illustrierte  
Nummer.  
Preis **1,50 Mk.** vierteljährlich.  
Man abonniert bei allen Postanstalten,  
Buchhandlungen und bei der  
**Geschäftsstelle d. deutsch. Michels**  
Berlin W57, Göbenstrasse 6.

**Südmark-**  
**Cigarrenspitzen**  
sind soeben eingetroffen in  
**Georg Adler's Papierhandlung,**  
Cilli, Hauptplatz 5.  
Preis: **100 Stück 70 kr.**  
**12 Stück 10 kr.**

**Tages-Geldwerthe.**  
Freitag, den 4. December 1896:  
Einheitliche Staatsfch. in Noten fl. 101.35  
„ „ Silber „ 101.35  
Oesterr. Goldrente „ 122.65  
Kronenrente 4% „ 100.75  
Ungarische Goldrente 4% „ 122.25  
Kronenrente 4% „ 99.15  
Oest.-ung. Bank-Aktien „ 9.36  
Creditactien „ 365.10  
London vista „ 119.90  
Deutsche Reichsbanknoten für  
100 Mark d. R.-B. „ 58.82 1/2  
20 Mark-Stücke „ 11.76  
20 Francs-Stücke „ 9.52 1/2  
Italienische Banknoten „ 5.44 1/2  
Rand-Dulaten „ 5.68

**CILLIER GEWERBEBUND.**  
Die P. T. Mitglieder des Cillier Gewerbebundes werden hie-  
mit zu der am **7. December 1896** um 8 Uhr Abends  
im Saale des Hotel „Strauss“  
stattfindenden  
**Vereinsversammlung**  
zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des Ausschusses.  
2. Ersatzwahlen in den Ausschuss.  
3. Besprechung über die Handels- und Gewerbekammer-Wahlen,  
sowie Rechenschaftsbericht.  
4. Allfällige Anträge.  
Die P. T. Gewerbetreibenden, welche dem Gewerbebunde nicht an-  
gehören, werden freundlichst als Gäste eingeladen.  
**Wilh. Higersperger M. D.,** Schriftführer.  
**Mich. Altziebler M. D.,** Obmann.

Waschtisch und Thüren streicht man nur  
Schnell und gut mit „Weißer Glasur“.  
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann  
Glänzt sie wie weißes Porzellan.  
Um 90 Heller kauft man sie  
In jeder großen Droguerie.

**Wertheim**  
Doppelsteppstich-  
**Nähmaschinen.**  
Erstklassiges  
**Deutsches Fabricat**  
für Hausgebrauch und Gewerbe  
Liefere ich ab Wien  
nach allen Plätzen der Oesterr.-ungarisch.  
Monarchie.  
**Hocharmige**  
**Fussmaschine.** fl. 35.50  
**Hocharmige**  
**Handmaschine.** fl. 31.50  
**Ringschiff-**  
**maschine** fl. 49.—  
— Dreissigtägige Probezeit. —  
Fünftjährige Garantie.  
Jede Maschine, die sich während der Probe-  
zeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme  
ich anstandslos auf meine Kosten zurück.  
**Preiscurant und Nähmuster auf**  
**Verlangen zu Diensten.**  
**Nähmaschinen-Versandhaus**  
**Louis Strauss,**  
Firma handelsgerichtlich protocollirt,  
Lieferant des  
Vereins der k. k. Staatsbeamten.  
**WIEN** 878-102  
IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

**Turbinen,**  
**Holzbearbeitungsmaschinen,**  
**Petroleum- und Dampfmothere,**  
**Lokomobile etc.,** 1041 11  
sowie sämtliche Maschinen und Bedarfs-  
artikel für alle Industriezweige liefert billigst  
**H. Emmert,**  
Graz, Jokominigasse Nr. 35.

**Jede Dame**  
versuche die erprobt guten und  
doch billigen  
**amerikanischen**  
**Pflanzenfasern-**  
**Mieder,**  
welche nie brechen, den Körper  
nicht drücken und eine tadel-  
lose Büste bilden.  
Fabriks-Preise:  
Nr. 1, 26 cm hoch. fl. 1.20  
Nr. 2, 31 cm hoch. fl. 1.80  
Nr. 3, 35 cm hoch. fl. 2.—  
Nr. 3 1/2, 42 cm hoch. fl. 2.30  
Nur echt zu haben in der Fabriks-  
Niederlage von  
**Rud. Gössler, Graz**  
**Sporgasse 7.**  
Bei Bestellung genügt Anzeige der  
Tailleweite eines alten Mieders.  
Versandt überallhin. 937-80

**2 Viehwaagen**  
zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, zwei  
Brückenwaagen, je 4000 Kilogramm (mit  
Scala, Laufgewichte, Eisenstock und Eisen-  
traversen), alle vier noch neu, ungebraucht,  
ausgezeichnet spielend, von der berühmten  
Firma Buganyi & Co., stark gebaut, jeder  
grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampf-  
mühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei,  
Werke gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe  
bis 100 fl. vorgeschrieben, k. k. behördlich  
öster. de 1895 geacht, auch einzeln wegen  
Todesfalles sehr billig **verkauft.**  
**Sophie Hemmer, Private, Wien,**  
IV. Paniglgasse Nr. 3, 1. Stock, Thür 5.  
993-30

**Rattentod**  
(Felix Immisch, Delitzsch)  
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich  
für Menschen und Hausthiere. Zu haben  
in Padeten à 32 kr. in der 910-98  
**Mariahilf-Apotheke, Cilli.**



## Monatsraten 5 Gulden.



**Höchste Arbeitsleistung!**  
**Schönster Stich! Grösste Dauer! Leichteste Handhabung!**  
 sind die Eigenschaften, denen die Original Singer-Nähmaschinen ihre unvergleichlichen Erfolge verdanken.

### Die Neue Familien-Nähmaschine

der Singer Co., die hocharmige Vibratino Shuttle-Maschine hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist mustergiltig in der Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

**Zwölf Millionen Original Singer-Maschinen** 962 98

für den Hausgebrauch, Weisnäherei wie aller Art industrielle Zwecke im Gebrauch, mehr als 400 erste Preise sind denselben verliehen worden, so wieder von allen Ausstellern auf der

**Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung: 54 erste Preise.**

**Singer Co., Act.-Ges. (vormals G. Neidlinger).**

Einzig Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain: **Graz, I., Sporgasse Nr. 16.**



Prämiiert.  
 CIII 1888

# MARTIN URSCHKO



Präm'ert  
 CIII 1888

## Bau- und Möbel-Tischlerei,

### Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

740-7

**Gegründet im Jahre 1870,**

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

**Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster**  
 complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

**Grosse Niederlage von fertigen Särgen**

nach der neuesten Ausführung gekelt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **staunend billig.**

## Beste Kindernahrung!

**F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl**

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

**General-Depôt:** Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.

Täglich 2mal Postversandt.

**HERBABNY'S**  
 unterphosphorigsaurer

## Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 27 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweisvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

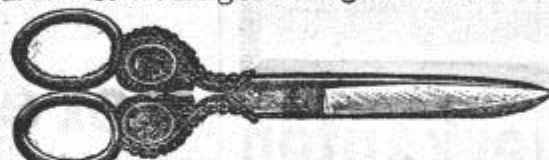
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

**Depôts bei den Herren Apothekern:** CIII: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reiche, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Hoffa, Wolfsberg: A. Huth, Litzan: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 1092-31

Bitte ausschneiden und einpenden.

An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen,



Unterzeichneter Abonnent der „Deutschen Wacht“ in Eger, erucht um portofreie Zusendung 1 Probe-Scheere wie Zeichnung, hochfein poliert, vernickelt und verguldet, prima, Prima-Waare — kein Quatsch! Nur bei mir zu haben. Keine andere Scheere hat leichteren u. sanfteren Gang wie diese. Zahlung oder Retoursendung innerhalb 8 Tagen nach Empfang. Nr. 3023 mit Portret des Kaiserpaars, 6 Zoll, der Stück 90 fr. Dieselbe 7 Zoll der Stück 1.10. Ort und Datum: Unterschrift (deutsch):

Eingraviren eines beliebigen Namens, Schrift fein verguldet und vergiert, 20 fr. extra. Allenfalls Brechbuch mit Zeichnungen in der Größe bestehend an Schriftmann umsonst und portofrei.

## Echte Brünnener Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang,	fl. 4.80 aus guter	echter Schaf- wolle
kompletten Herren-Anzug (Rock,	fl. 6.— aus besserer	
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 7.75 aus feiner	
	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Koupon zu schwarzem Sakon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rochstoffe, Tauchstiefen, feine Kamgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vorteile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausfertigung auch kleiner Bestellungen etc. etc.



Muffe, Krägen und Mützen

sind in grosser Auswahl vorrätig und zu sehr billigen Preisen käuflich bei

J. JELLENZ,

Rathausgasse 19.

Dasselbst werden auch alle Gattungen Pelzwaaren in Verarbeitung genommen, ebenso

Rauchfelle jeder Art

zu den höchsten Preisen eingekauft.

I008—1

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren

Gegründet 1848.



Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,

788-102 empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Ausführung, Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maass) erfolgt binnen zwei Tagen.

und einsenden, sonst Versandt nur gegen vorherige

An die Firma

E. W. ENGELS in Eger Böhmen.



Unterzeichneter Abonnent der „Deutschen Wacht“, ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 485, wie Zeichnung, mit 3 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen und mit braun Kokosholzheft und Neusilberbeschlag, hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauche, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb acht Tagen unfrankiert zu retournieren oder 90 kr. dafür einzusenden. Graue Leder-Etui dazu 20 kr. Eingravieren eines beliebigen Namens in Gold-schrift 20 kr. extra.

Ort und Datum (recht deutlich):

Unterschrift (leserlich):

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantie-Marke. Haupt- u. Fabriksgeschäft in Gräfrath bei Solingen. Gegründet 1884. Weit über 300 Arbeiter. Rasiermesser-Hohl-schleiferei in eigener Fabrik.

1101-98

Illustrirtes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Bitte unterschreiben, ausschneiden

Einsendung des Betrages.

Reizende neueste

Christbaum-Artikel

aus Phönix-Glas, Watte, Lametta, sowie hochfeine, aus Gold- und Silber-Cardon gefertigte Behänge und Bonbonnières

Weihnachts-Krippen etc.

nur Neuheiten-Spezialitäten liefert billigst u. prompt

Christbaumschmuck-Etablissement

Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 1

Josef Bisenius.

1091—24/1

Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.

Complete Christbaumsortimente

100 St. 125 St. 150 St. 175 St.

à 2.50, 3.50, 5.50, 7.50



Wie allgemein bekannt, sind Richter's

Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 fr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der

Echtheitsmarke „Anker“

versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwerthige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue, reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco

1108—23/13



F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privileg. Steinbaukasten-Fabrik.

Kontor u. Niederl.: I., Dperng. 16, Wien, Fabrik: XII/1 (Sieging).

Rudolstadt (Thür.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker.“

Näheres in der Preisliste.

Knorr's Hafermehl

bestes und billigstes

Kindernährmittel

1/2 Ko. Packet

45 kr.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.



993

Philipp Neustein's

verzuckerte

abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothete zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6,

Depot in Gitti bei den Herren Adolf Marek, Karl Gela,

Apotheker.

1009—31





# Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher  
**CILLI, Rathhausgasse 12**

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krügen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden auf's modernste ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigene Erzeugung. 924-101

## Meine Fabricate

sind weit bekannt als gut und billig!



Remont. Mittel fl. 3.50; Remont. Silber 800/1000 fl. 6; Remont. Anfer. Spiral-Druckel, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chron. Engl. Glasplatte fl. 12.—, Weder Anfergang, leuchtend, La-Qual. fl. 1.70;

### Regulateur:

1 Tag-Schlagw. . . fl. 5.75  
10 . . . fl. 8.50

— Muster. Preiscontante über Uhren, Ketten, Regulateure, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.

**Eug. Karecker, Uhrenfabrik,**  
122., Bregenz am Bodensee. 1044-99  
Zwei Jahre Garantie.

## Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verfaufe von gefällig gestatteten Rosen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874.

## Grosses Verkaufs-Gewölbe

samt Wohnung zu vermieten.  
Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit anstossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock, separater Aufgang, Küche, Boden, Keller-antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897 an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft Bahnhofgasse 6. 988-104

## Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

## Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Grösste Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr. bei **Adolf Marek**, Apotheke von Baumbach's Erben, Carl Gela, Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli. 995

## Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der Südbahn ist eine schöne Realität mit einem neugebauten Wohnhause, welches für jedes Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn hoch Wiesen, Aedern und etwas Wald billigst zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfragen und Anbothe sind zu richten an die Direction der Sparcasse der Stadt-gemeinde Cilli. 871—?

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**

## Einzeln-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.  
„Neues Wiener Tagblatt“.  
„Ostdeutsche Rundschau“.  
„Deutsche Zeitung“.  
„Grazer Morgenpost“.  
„Wiener Extrablatt“.  
„Oesterr. Volkszeitung“.  
„Deutsche Wacht“.  
„Marburger Zeitung“.  
„Das Interessante Blatt“.  
„Fliegende Blätter“.  
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

**Einzeln-Verschleiss bei Fritz Rasch**  
Buchhandlung, Cilli.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

# G. Schmidl's Nachf., Cilli

1118—102

empfiehlt für den

## Weihnachts-Bedarf

sein reichsortiertes

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz-, Modewaren- und Nähmaschinen-Lager aller Systeme.

**Damen-Kleiderstoffe** abgepasst in Carton.

**Reste** Waschbarchent-Kleiderstoff-Tuch- **Reste.**

**Vorzüglichste Singer-Nähmaschinen**

ohne Concurrenz in Bezug auf Qualität und Preise.

Muster und Kleiderstoffe in Carton

werden auf Wunsch **franco** zugesandt.

Sämmtliche Artikel zu jeder Preislage!

Telephon-Verbindung 6615. Briefliche Auskünfte franco.

Gesetzlich geschützte Fabrik-Markte.

**Liqueur- Erzeugern**

empfiehlt seine prämiirten

**Natur-Aroma-Specialitäten**

behufs completer

**Einrichtung von Liqueurfabriken**

ohne viel Capital nach einfachster und bewährter Methode.

**EMANUEL ALLINA, WIEN**

II., Tabakstrasse Nr. 22 a.

1099—1

## Gelegenheits-Einkauf für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Wegen Uebergabe des Geschäftes empfiehlt die Unterzeichnete ihr **gut sortirtes Lager** in Damen- und Kinder-Confection und Hüten, sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Mieder, Handschuhen, Echarpés, Röcke, Schürzen, Wollwaren und Taufgarnituren. Ferner auch Bänder, Federn, Plüsch und Blumen etc. etc. **unter tief herabgesetzten Preisen.**

Hochachtungsvoll

**M. Waupotitsch,**  
Grazergasse.

1121—102

Griechischer Gesundheits-Wein

## Mavrodaphne

von ersten Aerzten empfohlen. Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Reconvalescenten und Frauen, wohlschmeckend und Esslust befördernd. —  $\frac{1}{4}$  Fl. fl. 2.—,  $\frac{1}{2}$  Fl. fl. 1.—

Import von **Andre Hofer**, Hoflieferant, Salzburg.

Niederlage bei Herrn

**Alois Walland, Specerei- und Delicatessenhandlung, Cilli**  
Rathausgasse — Grazergasse. 1129—17

## Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löschcarton für 1897.



Anerkannt als die besten [Unterlags-Kalender. Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und aufwärts.

Vorräthig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung, im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht. 1119—100

Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender **Rainer Hosch**, Neutitschein.

## Herrengasse Nr. 30

1. Stock

ist eine Wohnung mit 2 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Februar 1897 an zu vergeben. 1122-100

## Ein Bäckerlehrling

wird sofort aufgenommen bei **Johann Goletz**, Bäckermeister in Markt Tüffer. 1123-100

## Zwei Wohnungen

samt Zugehör, mit 2, 3 oder 4 Zimmern, neu hergerichtet, im 1. Stock, sind sofort zu vermieten. Auch möblierte Monatszimmer werden billigst vergeben. **Hotel „Strauss“, Cilli.** 1126

Altes

## Gemischtwaren-Geschäft

samt Trafik, Stempel-Verschleiss, Brantwein-Ausschank, nachweisbarer Umsatz 20 bis 24.000 fl. per Jahr, Wohnung und Wirtschaftsgebäude, ist, nachdem sich der Eigenthümer zurückzieht, mit oder ohne Lager sofort zu vergeben. Anfrage bei **H. Pick**, Kraljevec, Post Dubravica bei Wissel. 1127

## Möbel,

2 politierte Betten, 2 Federeinsätze, 2 Kinderbetten, 6 Rohrseffel und 2 politierte Tische billig zu verkaufen. 1109

Langenfeld Nr. 1  
**Kladenssek**

## Speck

frischen, abgehäutelt 58 kr., Schweinschlägl 48 kr., Schulter und Ripperl 45 kr. liefert 1085 99

**Jeglitsch in Kranichfeld.**

## Rindschmalz

hochfein Kilogramm 90 kr., Zwetschten, sehr saß Kilogramm 24 kr. empfiehlt **Vinz. Nardini, Cilli.**

## Zu vermieten

Aud 4 sehr schöne Wohnungen mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör im Hause, Grazergasse 2, wo die dafelbst bestehende Schlachthofe gänzlich aufgelassen wurde, zu sehr billigen Mietpreisen, jedoch nur an solide, aufkändige Parteien. Anfrage im „Hotel Kaiser“.

Die **Gutsverwaltung Herberdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme

## Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.